



Nora-Marliese Bamberger, Lea Berges, Dr. Kristin Hecker

Mehr als Sprachförderung – Azubi-BSK PLUS als ganzheitlicher Ansatz zur Unterstützung neu zugewanderter Auszubildender



Impressum

Leitfaden für die Bildungspraxis

Schriftenreihe des Forschungsinstituts Betriebliche Bildung (f-bb) gemeinnützige GmbH

Band 78

Mehr als Sprachförderung – Azubi-BSK PLUS als ganzheitlicher Ansatz zur Unterstützung neu zugewanderter Auszubildender

Herausgegeben von

Dr. Iris Pfeiffer

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gGmbH

Rollnerstraße 14

90408 Nürnberg

www.f-bb.de

Autorinnen

Nora-Marliese Bamberger, Lea Berges, Dr. Kristin Hecker

Zitiervorschlag

Bamberger, N.-M., Berges, L., & Hecker, K. (2026). *Mehr als Sprachförderung – Azubi-BSK PLUS als ganzheitlicher Ansatz zur Unterstützung neu zugewanderter Auszubildender* (Leitfaden für die Bildungspraxis, Band 78). wbv Publikation.

<https://doi.org/10.378/9783763980666>

Förderung



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales im Rahmen des Arbeitsmarktfonds gefördert.

Kooperationspartner



Verlag

© 2026 wbv Publikation

ein Geschäftsbereich der

wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld

Gesamtherstellung und Verlag

wbv Media GmbH & Co. KG

Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld,

service@wbv.de

wbv.de

Bildnachweis

Titelbild: pexels / Antoni Shkraba

Best.-Nr. I80666 (Print)

ISBN: 978-3-7639-8068-0 (Print)

ISBN: 978-37639-8066-6 (E-Book)

DOI: 10.3278/9783763980666

Printed in Germany

Diese Publikation mit Ausnahme des Coverfotos ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:
creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Der Verlag behält sich das Text- und Data-Mining nach § 44b UrhG vor, was hiermit Dritten ohne Zustimmung des Verlages untersagt ist.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Berufssprachliche Förderung von Auszubildenden erfolgreich gestalten

Sprachkompetenzen sind eine zentrale Voraussetzung für Ausbildungserfolg, berufliche Handlungskompetenz und nachhaltige Arbeitsmarktintegration. Der Leitfaden stellt die Ergebnisse des Modellprojekts *Azubi-BSK PLUS* vor, das die Azubi-Berufssprachkurse des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) um drei Bausteine ergänzt: sozialpädagogische Begleitung, hybride Lernformate und eine systematische Lernortkooperation. Auf Grundlage der wissenschaftlichen Begleitung der Pilotierung werden Erfahrungen, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren der Umsetzung analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass Sprachförderung besonders wirksam ist, wenn sie eng mit den Anforderungen von Betrieb, Berufsschule und Lebenswelt der Auszubildenden verknüpft wird. Der Leitfaden bietet praxisnahe Handlungsempfehlungen für Sprachkursträger, Berufsschulen, Ausbildungsbetriebe und weitere Akteure. Ziel ist es, die Ausbildungschancen neu zugewanderter Auszubildender zu verbessern, Ausbildungsverläufe zu stabilisieren und eine nachhaltige Integration in Ausbildung und Beschäftigung zu unterstützen.

Schlüsselwörter: Ausbildung, Sprachförderung, Azubi-Berufssprachkurse, Deutschsprachförderung

Successfully Designing Vocational Language Support for Apprentices

Language proficiency is a key prerequisite for successful vocational training, professional competence, and sustainable labour market integration. This guide presents the findings of the Azubi-BSK PLUS pilot project, which extends the apprenticeship-specific vocational language courses (Azubi-Berufssprachkurse) offered by the Federal Office for Migration and Refugees (BAMF) through three additional components: social pedagogical support, hybrid learning formats, and systematic learning-location cooperation.

Based on the project's scientific monitoring and evaluation, the guide analyses implementation experiences, challenges, and success factors. The findings show that language support is particularly effective when it is closely aligned with the requirements of the workplace, vocational school, and apprentices' everyday lives. The guide provides practical recommendations for language course providers, vocational schools, training companies, and other stakeholders involved in vocational education and training. Its aim is to improve the training prospects of newly arrived apprentices, support stable training pathways, and promote their sustainable integration into vocational education and employment.

Keywords: vocational training, language support, apprenticeship-specific vocational language courses, German language support, vocational integration.

Inhalt

1	Einleitung.....	5
2	Spracherwerb im Kontext neu zugewanderter Auszubildender	7
2.1	Sprachliche Anforderungen an neu zugewanderte Auszubildende	7
2.2	Azubi-Berufssprachkurse als Instrument ausbildungsbegleitender Sprachförderung	8
2.3	Zentrale Befunde zur ausbildungsbegleitenden Sprachförderung im Rahmen der DeuFöV-Evaluation.....	9
3	<i>Azubi-BSK PLUS: Erfolgreiche Ausbildung durch gezielte Sprachförderung – ein ganzheitliches Unterstützungsmodell zur ausbildungsbegleitenden Sprachförderung</i>	12
4	Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen für die Bildungspraxis.....	16
4.1	Sozialpädagogische Begleitung wirksam gestalten	16
4.1.1	Typische Unterstützungsanliegen und Mehrwerte sozialpädagogischer Begleitung	16
4.1.2	Erfolgsfaktoren und Herausforderungen	19
4.1.3	Praxiswissen kompakt – darauf kommt es an.....	22
4.2	Implementierung hybrider Sprachförderung in der Praxis.....	24
4.2.1	Technische und organisatorische Voraussetzungen	24
4.2.2	Hybriden Unterricht didaktisch gestalten	27
4.2.3	Erlebte Praxis – Wie Lehrkräfte hybriden Unterricht wahrnehmen	30
4.2.4	Praxiswissen kompakt – darauf kommt es an.....	32
4.3	Lernortkooperationen nachhaltig gestalten.....	34
4.3.1	Kooperation stärken, Ausbildungserfolg fördern - Erfahrungen aus der AG Sprachförderung und Ausbildungserfolg.....	34
4.3.2	Die richtigen Akteure einbinden und Zusammenarbeit gestalten	37
4.3.3	Praxiswissen kompakt – darauf kommt es an	40
5	Weitere Erkenntnisse zur allgemeinen Umsetzung der Azubi-BSK	42
6	Impulse zur Weiterentwicklung von Berufssprachkursen für Auszubildende	45
7	Literaturverzeichnis	48

1 Einleitung

Die erfolgreiche berufliche Integration von Personen mit Zuwanderungsgeschichte ist eine zentrale Voraussetzung für die Fachkräftesicherung und die Zukunftsfähigkeit des deutschen Arbeitsmarktes (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2026; Deschermeier & Schäfer, 2026). Eine abgeschlossene Berufsausbildung eröffnet dabei nachhaltige Beschäftigungs- und Entwicklungsperspektiven (Bade & Hiesserich, 2007). Für einen erfolgreichen Ausbildungsverlauf sind jedoch nicht nur fachliche Kompetenzen, sondern insbesondere die sprachlichen Anforderungen in Betrieb, Berufsschule und Prüfung zu bewältigen (Roche & Hochleitner, 2020; Teufele, 2025). Berufsbezogene Sprachförderung leistet hierfür einen entscheidenden Beitrag.

Vor diesem Hintergrund wurde das Modellprojekt *Azubi-BSK PLUS: Erfolgreiche Ausbildung durch gezielte Sprachförderung* entwickelt. Aufbauend auf dem Konzept der Berufssprachkurse für Auszubildende (Azubi-BSK) des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) erweitert das Projekt die sprachliche Förderung um zusätzliche Unterstützungsangebote, die gezielt auf die Bedürfnisse von Auszubildenden mit Sprachförderbedarf ausgerichtet sind. Ziel ist es, Ausbildungserfolge zu sichern, Ausbildungsabbrüche zu vermeiden und die Teilhabechancen junger Menschen nachhaltig zu stärken.

Der vorliegende Leitfaden bündelt die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Umsetzung des Projekts *Azubi-BSK PLUS: Erfolgreiche Ausbildung durch gezielte Sprachförderung* und richtet sich an Kursträger, Lehrkräfte, sozialpädagogische Fachkräfte sowie weitere Akteure an den Lernorten Betrieb und Berufs(fach)schule. Er bietet praxisnahe Orientierung, stellt erprobte Konzepte vor und zeigt Handlungsmöglichkeiten für die Weiterentwicklung berufsbezogener Sprachförderung im Ausbildungskontext auf.

Im Mittelpunkt stehen drei miteinander verknüpfte Bausteine, die das bestehende Azubi-BSK-Konzept (BAMF, 2023b, 2023c) ergänzen:

- 1) **Individuelle sozialpädagogische Begleitung**, die Auszubildende bei persönlichen, sozialen und strukturellen Herausforderungen unterstützt und ihre Ausbildungsstabilität stärkt,
- 2) **hybride Kursformate**, die eine flexible Teilnahme ermöglichen, digitale Kompetenzen fördern und den Zugang zu Sprachförderung erleichtern,
- 3) eine **systematische Lernortkooperation im Rahmen der AG Sprachförderung und Ausbildungserfolg**, die den Austausch zwischen Betrieben, Berufsschulen und Kursträgern fördert und gemeinsame Unterstützungsstrategien ermöglicht.

Das Projekt wurde vom Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gemeinsam mit dem Beruflichen Fortbildungszentrum der Bayerischen Wirtschaft (bfz) München als Praxispartner von Oktober 2024 bis einschließlich September 2026 umgesetzt. Die in diesem Leitfaden dargestellten Empfehlungen basieren auf den Praxiserfahrungen des bfz München. Ergänzt werden sie durch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation durch das f-bb. Die gewonnenen Erkenntnisse zeigen, welche Rahmenbedingungen und Unterstützungsansätze dazu beitragen können, Auszubildende erfolgreich durch ihre Ausbildung

zu begleiten. Die langfristige Wirksamkeit ließ sich im Rahmen der Projektlaufzeit nicht erfassen, da ein Abbruch von Ausbildungen auch zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen kann. Jedoch gibt die Anzahl der Kursabbrüche im Projektzeitraum Aufschluss: Die Zahl zu den vorzeitigen Kursabbrüchen in den Azubi-BSK im Ausbildungsjahr 2025/2026 zeigen, dass in dem im Modellprojekt durchgeführten Azubi-BSK am bfg München im Bereich der Pflege die Quote der vorläufigen Abbrüche bei 36 % (5 von 14 Teilnehmenden) lag. Dies ist im Verhältnis zu den Abbrüchen aller zeitgleich vom bfg München durchgeführten Pflege-Azubi-Berufssprachkurse ein positives Ergebnis. Insgesamt liegt die Quote der vorläufigen Abbrüche im Bereich der Pflege im Durchschnitt bei 48 %. Bei den Azubi-BSK PLUS im Bereich des Lebensmittelverkaufs lag die Quote der vorzeitigen Abbrüche bei 27 % (3 von 11 Teilnehmenden). In den anderen Azubi-BSK am bfg München im selben Berufsfeld lagen die vorläufigen Abbrüche durchschnittlich bei 62 %. Diese Zahlen erlauben keine Aussagen über kausale Wirkungen der Projektbausteine, deuten jedoch darauf hin, dass die zusätzlichen Unterstützungsangebote Potenzial besitzen, Teilnehmende im Kursverlauf zu stabilisieren.

Dieser Leitfaden versteht sich als Impulsgeber für die Weiterentwicklung von Sprachförderangeboten im Ausbildungskontext. Er lädt dazu ein, die vorgestellten Ansätze an die jeweiligen regionalen und institutionellen Gegebenheiten anzupassen und die Zusammenarbeit der beteiligten Akteure weiter auszubauen. Auf diese Weise können tragfähige Strukturen entstehen, die junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte auf ihrem Weg zu einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss wirksam unterstützen.

Die Leser*innen können den Leitfaden sowohl vollständig lesen als auch gezielt einzelne Kapitel nutzen. Während Kapitel 2 (vgl. 2 Spracherwerb im Kontext neu zugewanderter Auszubildender) und Kapitel 3 (vgl. 3 *Azubi-BSK PLUS: Erfolgreiche Ausbildung durch gezielte Sprachförderung* – ein ganzheitliches Unterstützungsmodell zur ausbildungsbegleitenden Sprachförderung) vor allem Hintergrundwissen und Forschungsergebnisse bereitstellen, stehen in Kapitel 4 (vgl. 4 Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen für die Bildungspraxis), Kapitel 5 (vgl. 5 Weitere Erkenntnisse zur allgemeinen Umsetzung der Azubi-BSK) und

Kapitel 6 (vgl. 6 Impulse zur Weiterentwicklung von Berufssprachkursen für Auszubildende) konkrete Erfahrungen aus der Praxis, Umsetzungsimpulse und Handlungsempfehlungen im Vordergrund.

2 Spracherwerb im Kontext neu zugewanderter Auszubildender

2.1 Sprachliche Anforderungen an neu zugewanderte Auszubildende

Sprachkompetenzen in der deutschen Sprache stellen eine zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche berufliche Ausbildung (Bade & Hiesserich, 2007; Baderschneider et al., 2024) und die Ausübung beruflicher Tätigkeiten dar (Bade & Hiesserich, 2007; Roche & Hochleitner, 2020; Teufele, 2025). Sie sind ein wesentlicher Bestandteil beruflicher Handlungskompetenz, da nahezu alle Arbeits- und Lernprozesse sprachlich vermittelt werden. Berufliches Handeln ist somit in hohem Maße auch sprachliches Handeln. Entsprechend werden in der beruflichen Ausbildung gezielt sprachlich-kommunikative Kompetenzen vermittelt, die für die Bewältigung beruflicher Anforderungen und die Teilhabe an beruflichen Kommunikationsprozessen erforderlich sind (Widera & Settlemeyer, 2021).

Sprache fungiert hierbei als zentrales Medium des Lernens. Insbesondere im schulischen Kontext reichen Alltagssprachliche Fähigkeiten häufig nicht aus. Vielmehr sind bildungs- und fachsprachliche Kompetenzen erforderlich, um Fachtexte zu verstehen, Lerninhalte zu erschließen oder Prüfungsanforderungen erfolgreich zu bewältigen (Settlemeyer, 2022). Für neu zugewanderte Auszubildende besteht die besondere Herausforderung darin, diese Kompetenzen parallel zum Erwerb beruflicher Handlungskompetenz aufzubauen.

Vor diesem Hintergrund kommt der sprachlichen Förderung neu zugewanderter Auszubildender eine besondere Bedeutung zu. Diese Zielgruppe hat in den vergangenen Jahren zunehmend an Relevanz für das duale Ausbildungssystem gewonnen und leistet einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Fachkräftebedarfs. Zugleich zeigen empirische Befunde, dass Sprachkompetenzen sowohl für den Zugang zu einer Ausbildung als auch für deren erfolgreichen Verlauf von zentraler Bedeutung sind. So weisen Bewerbende mit einem Sprachzertifikat auf dem mittleren Niveau B des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) eine um rund zehn Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf, einen Ausbildungsplatz zu erhalten, als Personen mit einem Zertifikat auf dem Niveau A (Eberhard & Schuß, 2021). Daran anknüpfend weisen unterschiedliche Studien darauf hin, dass Integrationskurse, berufsbezogene Sprachkurse und weitere arbeitsmarktpolitische Fördermaßnahmen zur Arbeitsmarktintegration von Zugewanderten beitragen (Brücker et al., 2020).

Die Bedeutung sprachlicher Förderung endet jedoch nicht mit dem Eintritt in eine Ausbildung. Forschungsergebnisse zeigen vielmehr, dass gerade während der Ausbildung ein hoher Bedarf an kontinuierlicher und berufsbezogener Sprachförderung besteht, die sich an den konkreten Anforderungen der verschiedenen Lernorte orientiert (Settlemeyer, 2022). Sprachliche Herausforderungen ergeben sich beispielsweise beim Verstehen von Fachbegriffen und Arbeitsanweisungen, bei der Dokumentation betrieblicher Tätigkeiten, in der Kommunikation mit Kolleg*innen sowie bei der Bewältigung berufsschulischer Lern- und Prüfungssituationen. Entsprechend empfiehlt sich eine frühzeitige und regelmäßige Teilnahme an ausbildungsbegleitenden Sprachförderangeboten, um Ausbildungsverläufe zu stabilisieren und die Verbleibschancen im Ausbildungssystem zu erhöhen (Eberhard & Schuß, 2021).

Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass Spracherwerb nicht ausschließlich in formalen Lernkontexten stattfindet. Neben dem Unterricht entstehen auch im betrieblichen Alltag, in der Berufsschule sowie im sozialen Umfeld vielfältige Gelegenheiten zum sprachlichen Lernen. Damit diese Potenziale wirksam genutzt werden können, bedarf es jedoch gezielter Unterstützung und Vernetzung der verschiedenen Lernorte. Sprachförderung im Ausbildungskontext ist daher nicht allein als Aufgabe von Sprachkursen zu verstehen, sondern als gemeinschaftliche Aufgabe aller beteiligten Akteure (Bamberger et al., 2026). Dies erfordert Ansätze, die sprachliches Lernen systematisch mit den Anforderungen von Ausbildung und Berufsalltag verbinden und Auszubildende bedarfsgerecht begleiten.

2.2 Azubi-Berufssprachkurse als Instrument ausbildungsbegleitender Sprachförderung

Die beschriebenen Bedarfe an kontinuierlicher und berufsbezogener Sprachförderung werden im Rahmen der staatlichen Integrations- und Arbeitsmarktpolitik insbesondere durch die Berufssprachkurse nach der Deutschsprachförderverordnung (DeuFöV) aufgegriffen. Ergänzend zu den Integrationskursen wurden in den vergangenen Jahren differenzierte Angebote der berufsbezogenen Deutschsprachförderung entwickelt, um Menschen mit Zuwanderungsgeschichte beim Einstieg in Ausbildung und Beschäftigung gezielt zu unterstützen.

Ein spezielles Förderangebot für Auszubildende stellen die Azubi-Berufssprachkurse (Azubi-BSK) des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) dar. Innerhalb der Berufssprachförderung wird gemäß Deutschsprachförderverordnung zwischen Basis- und Spezialkursen unterschieden (§§ 12 und 13 DeuFöV). Die Azubi-BSK zählen zu den Spezialberufssprachkursen und richten sich gezielt an Auszubildende mit Migrations- und Fluchtbiografie, die während ihrer Ausbildung einen zusätzlichen sprachlichen Unterstützungsbedarf aufweisen (BAMF, 2023b, 2023c).

Ziel der Azubi-BSK ist es, Auszubildende beim erfolgreichen Verlauf ihrer Ausbildung zu unterstützen, indem sprachliche Kompetenzen gezielt in Bezug auf die Anforderungen von Berufsschule, Betrieb und Prüfungen weiterentwickelt werden. Die Kurse sollen dazu beitragen, die Teilhabe am Berufsschulunterricht zu stärken, sprachliche Lernhürden abzubauen sowie die Chancen auf einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss zu erhöhen. Gleichzeitig leisten sie einen Beitrag zur Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen und zur nachhaltigen Integration in den Arbeitsmarkt (Baderschneider et al., 2024; BAMF, 2023b, 2023c).

Kennzeichnend für die Azubi-BSK ist ihre enge Orientierung an den sprachlichen Anforderungen der jeweiligen Berufsausbildung. Die Kurse werden von zugelassenen Kursträgern durchgeführt und von qualifizierten Lehrkräften gestaltet. Im Mittelpunkt stehen insbesondere jene sprachlichen Kompetenzen, die für den Ausbildungserfolg von besonderer Bedeutung sind. Hierzu zählen beispielsweise das Verstehen und Verfassen fachlicher Texte, die Bearbeitung schriftlicher Arbeitsaufträge, die Dokumentation betrieblicher Tätigkeiten sowie die Bewältigung von Lern- und Prüfungssituationen. Durch die Verknüpfung von Sprachlernen und beruflichen Anforderungen sollen die Auszubildenden in ihrer beruflichen Handlungskompetenz gestärkt und bei der erfolgreichen Bewältigung ihres Ausbildungsalltags unterstützt werden (BAMF, 2023b, 2023c).

Die ausbildungsbegleitende Sprachförderung ist grundsätzlich auf Kontinuität angelegt. Ein einzelner Azubi-BSK umfasst in der Regel ein Berufsschuljahr. Durch die aufeinanderfolgende Teilnahme an mehreren Kursen über die gesamte Ausbildungsdauer hinweg kann eine durchgängige Sprachförderung realisiert werden. Darüber hinaus bestehen Möglichkeiten, bereits vor Ausbildungsbeginn ausbildungsvorbereitende Sprachförderangebote in Anspruch zu nehmen, um den Übergang in die Ausbildung zu erleichtern (BAMF, 2023b).

Um eine möglichst bedarfsgerechte Umsetzung zu ermöglichen, können die Kurse in unterschiedlichen Organisationsformen durchgeführt werden. Neben Präsenzangeboten an Berufsschulen oder bei kooperierenden Kursträgern sind auch digitale und hybride Formate vorgesehen. Dadurch können die Angebote flexibel an regionale Gegebenheiten, betriebliche Rahmenbedingungen und die Lebenssituation der Auszubildenden angepasst werden (BAMF, 2023b).

Teilnahmeberechtigt sind Auszubildende mit Migrationsgeschichte, bei denen ein berufsbezogener Sprachförderbedarf festgestellt wurde. Voraussetzung ist in der Regel ein Ausbildungsverhältnis im Rahmen einer dualen Berufsausbildung mit Berufsschulbesuch. Um die Förderung möglichst nah an den jeweiligen beruflichen Anforderungen auszurichten, erfolgt eine Differenzierung nach Berufsbereichen. Hierzu gehören unter anderem die Bereiche Gewerbe, Handwerk und Technik, Pflege, Hotel und Gastronomie sowie Lager und Logistik (BAMF, 2023b). Auf diese Weise können berufsspezifische Sprachhandlungen und Fachterminologien gezielt aufgegriffen und passgenau in den Unterricht integriert werden.

Die Azubi-BSK werden seit 2020 im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) erprobt und schrittweise weiterentwickelt. Aufbauend auf den Erfahrungen der ersten Pilotierungsphase wurden seit Ende 2023 weitere Standardisierungen eingeführt, um die Qualität der Kurse zu sichern und die Voraussetzungen für eine langfristige Verstetigung des Angebots zu schaffen (Baderschneider et al., 2024). Gleichzeitig zeigen die bisherigen Erfahrungen, dass neben der sprachlichen Förderung weitere Unterstützungsbedarfe bestehen können, die den Ausbildungserfolg maßgeblich beeinflussen. An diesem Punkt setzt das Modellprojekt *Azubi-BSK PLUS: Erfolgreiche Ausbildung durch gezielte Sprachförderung an*, dessen konzeptionelle Erweiterung in folgenden Kapiteln vorgestellt wird.

2.3 Zentrale Befunde zur ausbildungsbegleitenden Sprachförderung im Rahmen der DeuFöV-Evaluation

Die bisherigen Erfahrungen mit Azubi-Berufssprachkursen sowie Erkenntnisse aus der Begleitforschung zur berufsbezogenen Deutschsprachförderung liefern wichtige Hinweise für die Gestaltung wirksamer Unterstützungsangebote für neu zugewanderte Auszubildende. Sie zeigen, dass ausbildungsbegleitende Sprachförderung einen wichtigen Beitrag zum Ausbildungserfolg leisten kann, zugleich jedoch mit spezifischen Anforderungen an die Ausgestaltung der Angebote verbunden ist.

Im Rahmen der Evaluation der Deutschsprachförderverordnung (DeuFöV) wurde unter anderem eine Fallstudie zu den Azubi-BSK durchgeführt (Baderschneider et al., 2024). Die

Ergebnisse verdeutlichen, dass die Kurse von Auszubildenden zunächst häufig als zusätzliche Belastung wahrgenommen werden. Neben den Anforderungen von Betrieb und Berufsschule stellt die Teilnahme an einem weiteren Lernangebot zunächst einen zusätzlichen zeitlichen und organisatorischen Aufwand dar. In der rückblickenden Bewertung berichten die Teilnehmenden jedoch überwiegend von positiven Erfahrungen. Insbesondere die Möglichkeit, sprachliche Anforderungen gezielt zu bearbeiten, wird als entlastend wahrgenommen, da dies sowohl die Bewältigung des Ausbildungsalltags als auch die Teilhabe im gesellschaftlichen Leben erleichtert (Baderschneider et al., 2024).

Ein weiterer zentraler Befund betrifft die sprachlichen Eingangsvoraussetzungen der Auszubildenden. Obwohl für eine erfolgreiche Ausbildung häufig Deutschkenntnisse auf dem Niveau B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) empfohlen werden, zeigt die Praxis ein differenziertes Bild. Insbesondere in Branchen mit ausgeprägtem Fachkräftemangel, etwa im Handwerk oder in der Pflege, nehmen zunehmend auch Personen mit geringeren Deutschkenntnissen eine Ausbildung auf (Baderschneider et al., 2024). Vergleichbare Beobachtungen wurden auch im Rahmen der Pilotierung von Azubi-BSK PLUS gemacht.

Für die Bildungspraxis ergibt sich daraus eine wichtige Konsequenz: Die sprachlichen Voraussetzungen der Teilnehmenden können innerhalb eines Kurses erheblich variieren. Gleichzeitig treffen Auszubildende bereits zu Beginn ihrer Ausbildung auf komplexe fachliche, berufsschulische und kommunikative Anforderungen. Werden bestehende Sprachförderbedarfe nicht frühzeitig erkannt und aufgegriffen, besteht die Gefahr, dass Lernende den Anschluss an zentrale Ausbildungsinhalte verlieren. Dies kann zu Unsicherheiten, Belastungserfahrungen und im weiteren Verlauf zu einem erhöhten Risiko von Ausbildungsabbrüchen beitragen (Efing, 2014; Roche & Terrasi-Haufe, 2019; Settlemeyer, 2022).

Die Forschungsergebnisse verdeutlichen zugleich die Potenziale ausbildungsbegleitender Sprachförderung. Azubi-Berufssprachkurse ermöglichen es, sprachliche Anforderungen unmittelbar mit den konkreten Erfahrungen der Auszubildenden in Betrieb und Berufsschule zu verknüpfen. Dabei geht es nicht ausschließlich um den Erwerb von Fachwortschatz oder grammatischen Strukturen. Ebenso bedeutsam ist die Förderung sprachlicher Handlungssicherheit in beruflichen Situationen, etwa bei Rückfragen, im Austausch mit Kolleg*innen, im Kund*innenkontakt oder bei der Bearbeitung schulischer Aufgabenstellungen.

Ein wiederkehrendes Ergebnis der Begleitforschung betrifft darüber hinaus die Bedeutung affektiver Faktoren für den Spracherwerb. Viele Auszubildende berichten von Hemmungen, die deutsche Sprache aktiv zu nutzen oder Fragen zu stellen, obwohl dies für den Lernprozess zentral wäre. Durch die Partizipation an geschützten Lernsettings wie den Azubi-BSK können solche Barrieren reduziert und das Vertrauen in die eigenen sprachlichen Fähigkeiten gestärkt werden. Dies wirkt sich nicht nur positiv auf die sprachliche Entwicklung aus, sondern unterstützt auch die aktive Teilhabe im Betrieb und in der Berufsschule sowie die Bewältigung von Prüfungsanforderungen (Baderschneider et al., 2024).

Insgesamt weisen die Erkenntnisse der DeuFöV-Evaluation in Bezug auf die Azubi-BSK darauf hin, dass erfolgreiche Sprachförderung im Ausbildungskontext mehr erfordert als die

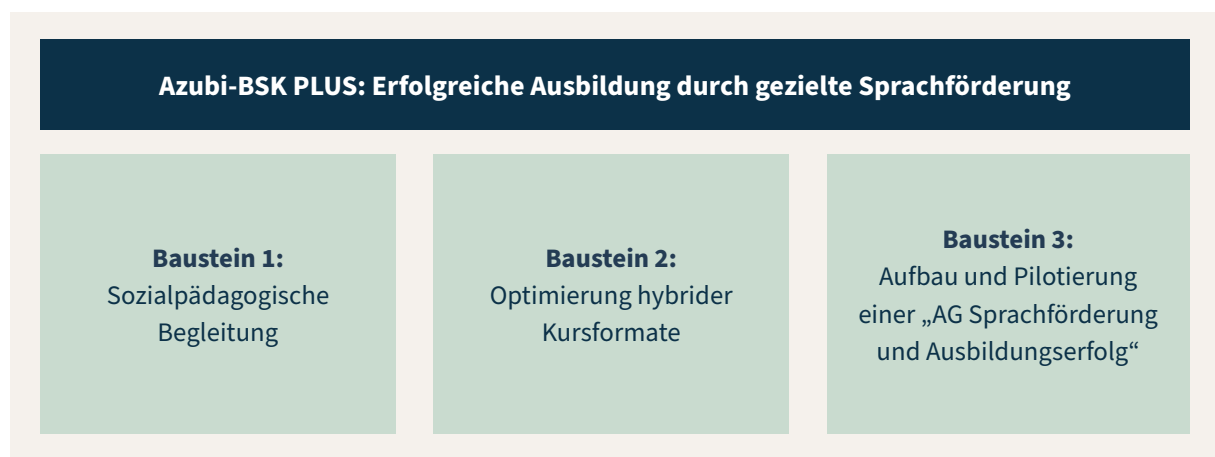
Vermittlung sprachlicher Inhalte allein. Erfolgsversprechend sind insbesondere Ansätze, die sprachliches Lernen eng mit den Anforderungen der Ausbildung verknüpfen, individuelle Unterstützungsbedarfe berücksichtigen und die Zusammenarbeit der beteiligten Lernorte fördern. Diese Befunde bilden zugleich einen wichtigen Ausgangspunkt für die im Modellprojekt Azubi-BSK PLUS erprobten Erweiterungen der ausbildungsbegleitenden Sprachförderung, die im weiteren Verlauf dieses Leitfadens vorgestellt werden.

3 Azubi-BSK PLUS: Erfolgreiche Ausbildung durch gezielte Sprachförderung – ein ganzheitliches Unterstützungsmodell zur ausbildungsbegleitenden Sprachförderung

Die bisher dargestellten Forschungsergebnisse zeigen, dass ausbildungsbegleitende Sprachförderung einen wichtigen Beitrag zum Ausbildungserfolg neu zugewandeter Auszubildender leisten kann (Baderschneider et al., 2024). Gleichzeitig wird deutlich, dass sprachliche Förderung allein häufig nicht ausreicht, um die vielfältigen Herausforderungen dieser Zielgruppe nachhaltig zu bewältigen. Vielmehr weisen die Befunde darauf hin, dass erfolgreiche Ausbildungsverläufe durch ein Zusammenspiel sprachlicher, sozialer und institutioneller Faktoren beeinflusst werden.

Vor diesem Hintergrund wurde das Konzept *Azubi-BSK PLUS: Erfolgreiche Ausbildung durch gezielte Sprachförderung* entwickelt. Ziel des Modellprojekts ist es, die bestehenden Azubi-Berufssprachkurse gezielt zu erweitern und deren Wirkung für die Teilnehmenden zu erhöhen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie neu zugewanderte Auszubildende nicht nur beim Erwerb berufssprachlicher Kompetenzen, sondern auch bei der erfolgreichen Bewältigung ihrer Ausbildung unterstützt werden können. Das Konzept wurde vom Forschungsinstitut für Betriebliche Bildung (f-bb) entwickelt, im Rahmen einer Pilotierung am Beruflichen Fortbildungszentrum der Bayerischen Wirtschaft (bfz) München umgesetzt und wissenschaftlich begleitet. Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales im Rahmen des Arbeitsmarktfonds.

Abb. 1: Die drei Bausteine des Modellprojekts Azubi-BSK PLUS: Erfolgreiche Ausbildung durch gezielte Sprachförderung.



Die konzeptionelle Erweiterung der Azubi-Berufssprachkurse basiert auf der Annahme, dass Ausbildungserfolg und Sprachlernerfolg in engem Zusammenhang stehen. Sprachliche Unsicherheiten können den Zugang zu fachlichen Lerninhalten erschweren, gleichzeitig können persönliche Belastungen, organisatorische Herausforderungen oder mangelnde Abstimmung zwischen den beteiligten Lernorten den Spracherwerb beeinträchtigen. Neu zugewanderte Auszubildende sind dabei häufig mit zusätzlichen Anforderungen

konfrontiert. Hierzu zählen beispielsweise Unsicherheiten im Umgang mit institutionellen Strukturen, Fragen der sozialen und gesellschaftlichen Orientierung, finanzielle Belastungen oder psychische Beanspruchung infolge von Migrations- und Fluchterfahrungen (Abdallah-Steinkopff & Soyer, 2013; Baier et al., 2020; Reinke, 2022). Diese und ähnliche Faktoren können die regelmäßige Teilnahme an Sprachkursen ebenso beeinflussen wie den Verlauf der Ausbildung insgesamt.

Ausgehend von diesen Erkenntnissen umfasst Azubi-BSK PLUS drei miteinander verknüpfte Bausteine, die die bestehende sprachliche Förderung ergänzen: **1) die sozialpädagogische Begleitung, 2) ein hybrides Kursformat und 3) eine systematische Lernortkooperation in Form der Arbeitsgemeinschaft (AG) Sprachförderung und Ausbildungserfolg.** Diese drei Bausteine verfolgen das gemeinsame Ziel, die Rahmenbedingungen für Sprach- und Ausbildungserfolg zu verbessern, Zugangsbarrieren abzubauen und die Teilnehmenden bei der Bewältigung ihrer Ausbildungsanforderungen zu unterstützen.

Sozialpädagogische Begleitung

Die sozialpädagogische Begleitung erweitert die sprachliche Förderung um eine individuelle und ganzheitliche Unterstützung der Auszubildenden. Sie trägt dazu bei, die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Teilnahme an Ausbildung und Sprachförderung zu stabilisieren und die Handlungsfähigkeit der Teilnehmenden zu stärken.

Grundlage der Arbeit ist ein ressourcenorientierter Ansatz, der die Auszubildenden als Expert*innen ihrer eigenen Lebenssituation versteht. Ziel ist es, vorhandene Stärken sichtbar zu machen, Selbstwirksamkeitserfahrungen zu fördern und die Entwicklung eigenständiger Lösungsstrategien zu unterstützen. Die sozialpädagogischen Fachkräfte begleiten die Teilnehmenden bei organisatorischen, schulischen, beruflichen und persönlichen Fragestellungen und unterstützen sie dabei, Herausforderungen frühzeitig zu bewältigen.

Darüber hinaus übernehmen sie eine wichtige Vermittlungsfunktion zwischen den beteiligten Akteuren. Insbesondere bei Konflikten oder Missverständnissen zwischen Auszubildenden, Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen können sie dazu beitragen, Kommunikationsprozesse zu unterstützen und tragfähige Lösungen zu entwickeln. Die sozialpädagogische Begleitung leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung von Ausbildungsverhältnissen und zur Förderung gesellschaftlicher Teilhabe.

Hybride Kursformate

Der zweite Baustein des Modellprojekts ist die Optimierung hybrider Lernformate. Diese ermöglichen eine flexible Gestaltung der Sprachförderung und eröffnen zusätzliche Teilnahmemöglichkeiten für Auszubildende mit unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen.

Das BAMF unterscheidet hierbei grundsätzlich zwischen zwei Formen hybrider Durchführung: Zum einen können einzelne Teilnehmende digital an Präsenzkursen teilnehmen. Zum anderen ist ein planmäßiger Wechsel zwischen Präsenz- und Onlinephasen möglich, die fest im Kursverlauf verankert sind (BAMF, 2023b).

Der Einsatz hybrider Formate verfolgt mehrere Ziele. Ein zentrales Anliegen besteht darin, die Zugänglichkeit von Sprachförderangeboten zu verbessern. Besonders Auszubildende mit wechselnden Arbeitszeiten, langen Anfahrtswegen oder familiären Verpflichtungen können von flexibleren Lernarrangements profitieren. Gleichzeitig ermöglichen hybride Formate eine höhere Kontinuität unter veränderten Rahmenbedingungen.

Darüber hinaus eröffnen digitale Lernumgebungen neue didaktische Gestaltungsmöglichkeiten und fördern den Aufbau digitaler Kompetenzen. Dies betrifft sowohl die Auszubildenden als auch die Lehrkräfte. Hybride Lernformate können somit einen Beitrag zur Professionalisierung pädagogischer Praxis leisten und zugleich Kompetenzen stärken, die in einer zunehmend digitalisierten Arbeitswelt an Bedeutung gewinnen.

Lernortkooperation im Rahmen der AG Sprachförderung und Ausbildungserfolg

Der dritte Baustein des Projekts Azubi-BSK PLUS ist die systematische Lernortkooperation, die durch die *AG Sprachförderung und Ausbildungserfolg* umgesetzt wird. Die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit zwischen den an Ausbildung und Sprachförderung beteiligten Akteure wird auch in der Evaluation der berufsbezogenen Deutschsprachförderung hervorgehoben (Baderschneider et al., 2024).

Ziel der AG ist es, die drei zentralen Lernorte Betrieb, Berufsschule und Berufssprachkurs stärker miteinander zu vernetzen. Dadurch sollen sprachliche, fachliche und betriebliche Lernprozesse besser aufeinander abgestimmt werden. Die Kooperation schafft einen Rahmen für regelmäßigen Austausch und ermöglicht es, Herausforderungen frühzeitig zu erkennen sowie gemeinsame Unterstützungsstrategien zu entwickeln.

Eine engere Abstimmung zwischen den Lernorten kann dazu beitragen, Lernprozesse kohärenter zu gestalten und die berufliche Handlungskompetenz der Auszubildenden zu stärken. Gleichzeitig werden Möglichkeiten geschaffen, auf Fehlzeiten, Motivationsprobleme oder Lernschwierigkeiten frühzeitig zu reagieren. Darüber hinaus fördern der Austausch von Unterrichtsmaterialien, gemeinsame Fallbesprechungen und gegenseitige Hospitationen das gegenseitige Verständnis der beteiligten Akteure und unterstützen die Qualitätsentwicklung der Sprachförderung insgesamt.

Die drei Bausteine von Azubi-BSK PLUS verfolgen damit einen ganzheitlichen Ansatz, der die bestehende berufsbezogene Sprachförderung gezielt ergänzt. Das Modellprojekt greift zentrale Erkenntnisse aus Forschung und Praxis auf und erweitert die Azubi-Berufssprachkurse um Unterstützungsstrukturen, die auf die komplexen Anforderungen neu zugewanderter Auszubildender eingehen. Die folgenden Kapitel stellen die einzelnen Bausteine detailliert dar und zeigen auf, wie sie in der Bildungspraxis umgesetzt werden können.



Methodischer Hintergrund

Die in diesem Leitfaden dargestellten Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen basieren auf der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts *Azubi-BSK PLUS: Erfolgreiche Ausbildung durch gezielte Sprachförderung* durch das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb)¹.

Die Datengrundlage umfasst qualitative und quantitative Erhebungen. Hierzu zählen leitfadengestützte Interviews mit Lehrkräften, sozialpädagogischen Fachkräften und Schulsozialarbeiter*innen, Hospitationen in Berufssprachkursen sowie die Auswertung von Sitzungsprotokollen, Workshopdokumentationen und Beobachtungen aus verschiedenen Austausch- und Kooperationsformaten. In die Evaluation wurden unterschiedliche Akteursgruppen einbezogen, darunter Auszubildende, Lehrkräfte der Berufssprachkurse und Berufsschulen, sozialpädagogische Fachkräfte, betriebliche Ausbilder*innen, Vertreter*innen von Kammern und Innungen sowie zuständige Referent*innen des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Durch diesen multiperspektivischen Ansatz konnten sowohl pädagogische als auch organisatorische und strukturelle Aspekte der Projektumsetzung berücksichtigt werden.

Die Pilotierung erfolgte beim Beruflichen Fortbildungszentrum der Bayerischen Wirtschaft (bfz) München in zwei Azubi-Berufssprachkursen mit insgesamt 25 Auszubildenden unterschiedlicher Berufsfelder: der generalistischen Pflegeausbildung sowie dem Fachverkauf im Lebensmittelhandwerk (Schwerpunkt Fleischerei). Die Auswahl der beiden Kurse ermöglichte es, das Konzept unter unterschiedlichen organisatorischen, sprachlichen und betrieblichen Rahmenbedingungen zu erproben. Die Ergebnisse der Begleitforschung sind jedoch nicht im Sinne einer statistischen Generalisierbarkeit zu verstehen, da die Pilotierung bei einem Sprachkursträger erfolgte. Ziel der Evaluation ist es vielmehr, praxisrelevante Erkenntnisse zu Gelingensbedingungen, Herausforderungen und möglichen Transferansätzen zu gewinnen. Die im Leitfaden formulierten Handlungsempfehlungen verstehen sich daher als empirisch fundierte Orientierungshilfen für die Weiterentwicklung ausbildungsbegleitender Sprachförderung in unterschiedlichen Kontexten.

¹ **Hinweis zur Nutzung von Künstlicher Intelligenz (KI):** Für die Erstellung dieses Leitfadens haben die Autorinnen Microsoft CoPilot verwendet, um die sprachliche Formulierung und Grammatik einzelner Textabschnitte zu verbessern. Die KI wurde nicht zur Generierung empirischer Daten, Forschungsbefunde, Praxiserfahrungen und -empfehlungen oder Analysen eingesetzt. Sämtliche Inhalte wurden durch die Autorinnen fachlich geprüft, überarbeitet und verantwortet.

4 Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen für die Bildungspraxis

4.1 Sozialpädagogische Begleitung wirksam gestalten

Die Erfahrungen aus der Pilotierung von *Azubi-BSK PLUS: Erfolgreiche Ausbildung durch gezielte Sprachförderung* am bfz München verdeutlichen, dass die sozialpädagogische Begleitung einen wesentlichen Beitrag zur erfolgreichen Umsetzung ausbildungsbegleitender Sprachförderung leistet. Sprachliche Förderung reicht allein häufig nicht aus, um die komplexen Herausforderungen neu zugewandelter Auszubildender angemessen zu adressieren. Ausbildungserfolg und Sprachlernen sind eng mit persönlichen, sozialen und strukturellen Rahmenbedingungen verknüpft. Vor diesem Hintergrund erweist sich die sozialpädagogische Begleitung als ein zentraler Ansatz, um Teilnehmende in ihrer Ausbildung zu stabilisieren und ihre Teilhabe an den Berufssprachkursen nachhaltig zu sichern.

4.1.1 Typische Unterstützungsanliegen und Mehrwerte sozialpädagogischer Begleitung

Sprachförderbedarf stellt lediglich einen Teil der Unterstützungsbedarfe neu zugewandelter Auszubildender in Azubi-Berufssprachkursen dar. Neu zugewanderte Auszubildende sehen sich häufig mit Herausforderungen konfrontiert, die verschiedene Lebensbereiche gleichzeitig betreffen und sich unmittelbar auf ihren Ausbildungsverlauf auswirken können. Entsprechend umfasste die sozialpädagogische Begleitung in Azubi-BSK PLUS sowohl individuelle Beratungsangebote als auch die Unterstützung von Kursgruppen bei organisatorischen, sozialen und ausbildungsbezogenen Fragestellungen.

Die Dokumentation der sozialpädagogischen Begleitung im Rahmen der Pilotierung verdeutlicht, dass Einzel- und Gruppenberatungen unterschiedliche Funktionen erfüllen.

Beratungsanlässe in der Praxis

Tab. 1: Überblick über die in der Pilotierung dokumentierten Beratungsanlässe unter den insgesamt 25 Auszubildenden.

Beratungsformat	Umfang	Typische Themen
Einzelberatung²	23 Beratungen im Ausbildungsjahr	Kennenlernen des Beratungsangebots Psychosoziale Belastungen (z. B. Wohnsituation, familiäre Herausforderungen) Konflikte im Ausbildungsbetrieb Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen und Kontakt mit Behörden

² Bei den Einzelberatungen wurden z. T. mehrere Themen innerhalb eines Gesprächs bearbeitet.

Gruppenberatung³	50 Beratungsanlässe im Ausbildungsjahr	Anwesenheit und Teilnahme am BSK Sprachliche Missverständnisse Konflikte zwischen Teilnehmenden und Kursverwaltung Organisatorische Fragen zur Ausbildung
------------------------------------	--	--

Die Einzelberatungen fanden überwiegend in Präsenz statt, ergänzt durch telefonische Beratungen sowie digitale Kontaktaufnahmen über Messenger-Dienste. Die Gruppenberatung erfolgte häufig über digitale Kommunikationskanäle, um alle Teilnehmenden unabhängig von ihrem Aufenthaltsort erreichen zu können.

Einzelberatung: Individuelle Problemlagen frühzeitig aufgreifen

Einzelberatungen werden insbesondere dann wichtig, wenn persönliche oder sensible Themen angesprochen werden, wie z. B. Erst- und Kennenlerngespräche oder die Ratsuche bei alltäglichen oder ausbildungsbezogenen Herausforderungen und Problemstellungen. Dies verdeutlicht die Bedeutung eines niedrigschwelligen Zugangs zur sozialpädagogischen Beratungsfachkraft. Viele Auszubildende nehmen Unterstützungsangebote zunächst unverbindlich in Anspruch, bevor sie bei konkreten Problemlagen erneut auf die Fachkraft zugehen.

Ein weiterer Schwerpunkt lag im Bereich psychosozialer Belastungen. Dazu zählten unter anderem Fragen zur Wohnsituation, familiäre Herausforderungen, Unsicherheiten hinsichtlich des Aufenthaltsstatus oder allgemeine Belastungen durch die parallelen Anforderungen von Ausbildung, Berufsschule und Alltag. Auch Konflikte im Ausbildungsbetrieb können Herausforderungen der Auszubildenden sein.

Gruppenberatung: Herausforderungen gemeinsam bearbeiten

Während die Einzelberatung vor allem individuelle Anliegen adressiert, ermöglicht die Gruppenberatung die Bearbeitung gemeinsamer Herausforderungen innerhalb einer Lerngruppe, wie z. B. Fragen der Anwesenheit und Kursteilnahme. Darüber hinaus wurden sprachliche Missverständnisse zwischen Kurslehrkräften und Teilnehmenden sowie Konflikte zwischen Teilnehmenden und der Kursorganisation wiederholt im Gruppenkontext aufgegriffen.

Insbesondere in hybriden Kursformaten erwies sich die Gruppenberatung als hilfreiches Instrument, um Informationen schnell an alle Teilnehmenden weiterzugeben und aufkommende Probleme und Fragestellungen frühzeitig zu klären. Gleichzeitig konnte durch gemeinsame Gespräche das Verständnis für Kursabläufe, Teilnahmeerwartungen und organisatorische Anforderungen verbessert werden.

Typische Themenfelder der sozialpädagogischen Begleitung

Trotz der sehr unterschiedlichen Lebenssituationen der Auszubildenden lassen sich aus der Pilotierung mehrere wiederkehrende Themenfelder identifizieren, die für die Praxis besonders relevant sind.

³ Bei der Gruppenberatung wurden z. T. mehrere Themen innerhalb eines Gesprächs bearbeitet.

Abb. 2: Übersicht zentraler Themenfelder sozialpädagogischer Begleitung in Azubi-BSK PLUS.



Sprachliche Herausforderungen und Orientierung im Ausbildungssystem:

Sprachliche Unsicherheiten stellen einen häufigen Auslöser für Unterstützungsbedarfe dar. Sie wirken sich nicht nur auf das Sprachlernen selbst aus, sondern beeinflussen auch die Kommunikation mit Behörden, Ausbildungsbetrieben, Lehrkräften und Beratungsstellen. Gleichzeitig berichten Fachkräfte, dass viele Auszubildende zunächst nur begrenzte Kenntnisse über das deutsche Bildungs- und Ausbildungssystem mitbringen.

Die sozialpädagogische Begleitung kann hier Orientierung bieten, Informationen verständlich aufbereiten und dabei unterstützen, Anforderungen und Zuständigkeiten besser einzuordnen. Ziel ist es, die Auszubildenden in die Lage zu versetzen, Herausforderungen zunehmend selbstständig zu bewältigen.

Unterstützung bei alltags(sprachlichen) Herausforderungen:

Ein erheblicher Teil der Beratungsanlässe betrifft Fragen des täglichen Lebens. Hierzu gehören insbesondere Wohnraumsuche, Behördenkontakte, finanzielle Fragen oder aufenthaltsrechtliche Anliegen.

Gerade in Ballungsräumen kann die Suche nach bezahlbarem Wohnraum erhebliche Belastungen verursachen. Ungünstige Wohnbedingungen wiederum können den Lernprozess beeinträchtigen. Die sozialpädagogische Begleitung unterstützt dabei, passende Anlaufstellen zu finden, Informationen zu verstehen und notwendige Schritte zu strukturieren. Dadurch trägt sie dazu bei, Belastungen zu reduzieren und die Konzentration auf Ausbildung und Sprachlernen zu erleichtern.

Psychosoziale Belastungen und persönliche Stabilisierung:

Viele neu zugewanderte Auszubildende erleben Belastungen, die über den eigentlichen Ausbildungsalltag hinausgehen. Hierzu zählen familiäre Herausforderungen, beengte Wohnverhältnisse, Unsicherheiten hinsichtlich des Aufenthaltsstatus oder allgemeiner Anpassungsdruck im Zusammenhang mit Migration und Ausbildung.

Die Pilotierung zeigt, dass die sozialpädagogische Begleitung in solchen Situationen einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung leisten kann. Sie bietet einen geschützten Rahmen für Gespräche, unterstützt bei der Entwicklung von Lösungsstrategien und vermittelt bei Bedarf an spezialisierte Unterstützungsangebote weiter.

Konflikte im Ausbildungsalltag:

Wiederkehrende Beratungsanlässe betrafen zudem Konflikte im Ausbildungsbetrieb, Missverständnisse zwischen Teilnehmenden und Lehrkräften sowie Fragen der Kursorganisation und Anwesenheit.

Hier übernimmt die sozialpädagogische Begleitung häufig eine vermittelnde Funktion. Durch die frühzeitige Klärung von Missverständnissen und die Moderation von Konflikten können Eskalationen vermieden und Ausbildungsverläufe stabilisiert werden.

Mehrwerte für Auszubildende und weitere Akteure

Die Erfahrungen aus der Pilotierung zeigen, dass die Wirkung sozialpädagogischer Begleitung nicht auf die Auszubildenden beschränkt bleibt. Vielmehr profitieren auch weitere am Ausbildungsprozess beteiligte Akteure von den geschaffenen Unterstützungsstrukturen.

Für die Auszubildenden bietet die Begleitung Orientierung, Stabilisierung und Unterstützung bei der Bewältigung von Herausforderungen im Ausbildungsalltag. Gleichzeitig werden sie darin bestärkt, eigene Lösungsstrategien zu entwickeln und vorhandene Unterstützungsangebote eigenständig zu nutzen.

Lehrkräfte berichten zudem von einer spürbaren Entlastung, da persönliche Problemlagen und Unterstützungsbedarfe gezielt aufgegriffen werden können. Auch Ausbildungsbetriebe und Berufsschulen profitieren von einer zentralen Ansprechperson, die bei Fragen, Konflikten oder besonderen Unterstützungsbedarfen unterstützen kann.

4.1.2 Erfolgsfaktoren und Herausforderungen

Die Erfahrungen des Modellprojekts Azubi-BSK PLUS zeigen, dass sozialpädagogische Begleitung einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung von Ausbildungsverläufen leisten kann. Gleichzeitig stellt die Arbeit mit neu zugewanderten Auszubildenden besondere Anforderungen an Fachkräfte, Sprachkursträger, Berufsschulen und Ausbildungsbetriebe. Die folgenden Erkenntnisse fassen zentrale Herausforderungen und bewährte Ansätze aus der Projektpraxis zusammen.

Individuelle Lebenslagen erfordern flexible Unterstützungsangebote: Neu zugewanderte Auszubildende bringen sehr unterschiedliche Lebens- und Bildungserfahrungen mit. Während einige bereits über Erfahrungen im deutschen Bildungssystem verfügen, beginnen andere ihre Ausbildung unmittelbar nach der Einreise nach Deutschland. Entsprechend unterscheiden sich auch die Unterstützungsbedarfe erheblich.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass standardisierte Beratungsangebote oft nur begrenzt wirksam sind. Erfolgreiche sozialpädagogische Begleitung zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass sie flexibel auf individuelle Bedarfe eingehen kann.

Kurzcheck für die Umsetzung:

- ✓ ausreichend Zeit für individuelle Beratung einplanen
- ✓ Unterstützungsangebote bedarfsorientiert gestalten
- ✓ persönliche, soziale und ausbildungsbezogene Herausforderungen gemeinsam betrachten

Vertrauen entsteht nicht von selbst: Viele Anliegen, die im Rahmen der sozialpädagogischen Begleitung bearbeitet werden, sind persönlicher oder sensibler Natur. Fragen zur Wohnsituation, familiäre Belastungen, psychische Herausforderungen oder Konflikte im Betrieb werden häufig erst dann angesprochen, wenn eine tragfähige Vertrauensbasis entstanden ist.

Die Erfahrungen aus der Pilotierung zeigen, dass Beziehungsarbeit deshalb keine zusätzliche Aufgabe, sondern eine zentrale Voraussetzung wirksamer Begleitung darstellt.

Kurzcheck für die Umsetzung:

- ✓ ein persönliches Erstgespräch zu Beginn des Kurses
- ✓ regelmäßige Sichtbarkeit im Kursalltag
- ✓ kontinuierliche Ansprechpersonen über einen längeren Zeitraum
- ✓ transparente Kommunikation von Schweigepflicht und Beratungsauftrag

Ressourcenorientierung und Selbstwirksamkeit fördern: Sozialpädagogische Begleitung hat sich besonders dann als wirksam erwiesen, wenn sie ressourcenorientiert ausgestaltet wird. Im Mittelpunkt steht dabei nicht die stellvertretende Lösung von Problemen durch die Fachkraft, sondern die Unterstützung der Auszubildenden dabei, eigene Lösungswege zu entwickeln und vorhandene Ressourcen zu nutzen.

Für die Praxis bedeutet dies, dass sozialpädagogische Begleitung Orientierung bietet, Handlungsmöglichkeiten aufzeigt und die Auszubildenden dabei unterstützt, Herausforderungen zunehmend selbstständig zu bewältigen. Dieser Ansatz kann dazu beitragen, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken und die Selbstwirksamkeit der Auszubildenden zu fördern.

Ressourcenorientierung kann im Beratungsalltag gefördert werden durch:

- ✓ die Vermittlung von Informationen und Ansprechstellen, die von den Auszubildenden selbst genutzt werden können,

- ✓ das Aufzeigen bereits vorhandener Stärken, Erfahrungen und Bewältigungsstrategien,
- ✓ die Ermutigung, Behördengänge, Telefonate oder Anfragen zunächst eigenständig aus-zuprobieren und bei Bedarf zu begleiten.

Unterstützungs- und Kontrollfunktion sollten getrennt werden: Eine wichtige Erkenntnis der Pilotierung betrifft die Rollenklärung innerhalb der Kursorganisation. Dort, wo sozial-pädagogische Begleitung und organisatorische Kursverwaltung von derselben Person über-nommen wurden, entstanden teilweise Rollenkonflikte.

Die Fachkraft wurde einerseits als Vertrauensperson wahrgenommen, war gleichzeitig je-doch für organisatorische Aufgaben wie die Dokumentation von Fehlzeiten verantwortlich. Dies kann die Offenheit in Beratungssituationen beeinträchtigen.

Kurzcheck für die Umsetzung:

- ✓ möglichst klare Trennung von Beratungs- und Kontrollaufgaben
- ✓ transparente Zuständigkeiten
- ✓ klare Kommunikation der jeweiligen Rolle gegenüber den Auszubildenden

Erreichbarkeit entscheidet über die Nutzung des Angebots: Sozialpädagogische Beglei-tung wirkt nur dann, wenn sie von den Auszubildenden tatsächlich genutzt werden kann. Die Erfahrungen aus Azubi-BSK PLUS zeigen, dass formale Beratungsangebote allein hier-für nicht ausreichen.

Insbesondere bei Kursen mit geringer Unterrichtsfrequenz erwiesen sich feste Sprechzeiten unmittelbar vor oder nach dem Unterricht als wenig wirksam. Deutlich erfolgreicher waren niedrigschwellige und flexible Kontaktmöglichkeiten.

Empfehlungen für die Praxis:

- ✓ Präsenz im Kursalltag
- ✓ kurzfristige Kontaktmöglichkeiten
- ✓ digitale Kommunikationswege
- ✓ einfache Terminvereinbarung
- ✓ Kombination aus Präsenz- und Digitalangeboten

Digitale Beratung sinnvoll nutzen: Digitale Kommunikationsformen erwiesen sich in der Pilotierung als wichtige Ergänzung persönlicher Beratung. Insbesondere für Auszubildende mit langen Anfahrtswegen oder wechselnden Arbeitszeiten erleichterten sie den Zugang zur Unterstützung.

Messenger-Dienste, Telefonate oder kurze digitale Beratungsgespräche wurden häufig ge-nutzt, um Fragen zeitnah zu klären oder erste Kontakte herzustellen. Gleichzeitig ersetzt digitale Beratung persönliche Gespräche nicht vollständig. Sie eignet sich besonders als Er-gänzung, nicht als vollständiger Ersatz von Präsenzangeboten.

Netzwerkarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil der Aufgabe: Viele Anliegen der Auszubildenden können nicht allein durch die sozialpädagogische Begleitung bearbeitet werden. Fragen des Aufenthaltsrechts, psychische Belastungen oder finanzielle Schwierigkeiten erfordern häufig die Einbindung weiterer Fachstellen.

Sozialpädagogische Fachkräfte übernehmen deshalb eine wichtige Lotsenfunktion innerhalb regionaler Unterstützungsstrukturen.

Empfehlungen für die Praxis:

- ✓ regionale Beratungsangebote kennen
- ✓ Kontakte zu relevanten Fachstellen aufbauen
- ✓ Verweisprozesse aktiv begleiten
- ✓ insbesondere bei sensiblen Themen ausreichend Zeit für die Vermittlung einplanen

Die Erfahrungen des Projekts verdeutlichen, dass sozialpädagogische Begleitung keine Konkurrenz zur Sprachförderung darstellt, sondern diese ergänzt. Während sich Lehrkräfte auf die sprachdidaktische Arbeit konzentrieren können, bietet die sozialpädagogische Begleitung Raum für persönliche, soziale und organisatorische Fragestellungen. Dadurch werden Lehrkräfte entlastet und individuelle Problemlagen können gezielter bearbeitet werden. Für viele Beteiligte stellt dies einen großen Mehrwert der ergänzenden sozialpädagogischen Begleitung in Azubi-Berufssprachkursen dar.

4.1.3 Praxiswissen kompakt – darauf kommt es an

Sozialpädagogische Begleitung kann einen wesentlichen Beitrag zum Sprach- und Ausbildungserfolg neu zugewanderter Auszubildender leisten. Damit dieses Potenzial wirksam genutzt wird, sind bestimmte organisatorische, personelle und konzeptionelle Voraussetzungen notwendig.

1) Sozialpädagogische Begleitung als festen Bestandteil des Kurskonzepts verankern

- ✓ Ausreichende personelle Ressourcen einplanen und klare Zuständigkeiten schaffen.
- ✓ Die Vorgaben und Qualifikationsanforderungen des BAMF für die sozialpädagogische Begleitung in Berufssprachkursen berücksichtigen (BAMF, 2020).
- ✓ Vertrauliche Beratungsräume sowie die notwendige digitale Infrastruktur bereitstellen.

2) Unterstützungsangebote niedrigschwellig gestalten

- ✓ Zu Kursbeginn allen Teilnehmenden ein Erstgespräch anbieten.
- ✓ Durch Besuche im Unterricht, Aushänge des sozialpädagogischen Beratungsangebots etc. Sichtbarkeit im Kursalltag herstellen.
- ✓ Persönliche, telefonische und digitale Kommunikationswege kombinieren.



Wissenswert

Insbesondere wenn der Berufssprachkurs nur einmal pro Woche stattfindet, reichen feste Sprechzeiten vor oder nach dem Unterricht häufig nicht aus. In diesen Fällen sollten zusätzliche digitale Kontaktmöglichkeiten vorgesehen werden.

3) Vertrauensaufbau durch klare Rollenzuständigkeiten ermöglichen

- ✓ Unterstützungs- und Kontrollfunktionen organisatorisch voneinander trennen.
- ✓ Vertraulichkeit und Schweigepflicht transparent kommunizieren.
- ✓ Freiwilligkeit der Beratung sicherstellen.

4) Die Schnittstellenfunktion aktiv wahrnehmen

- ✓ Regelmäßigen Austausch zwischen Sprachkursträgern, Berufsschulen und Betrieben initiieren.
- ✓ Bestehende Beratungs- und Unterstützungsangebote systematisch einbeziehen.

5) Bestehende sozialpädagogische Strukturen stärker nutzen

- ✓ Kooperation mit der Schulsozialarbeit an Berufsschulen ausbauen.
- ✓ Sozialpädagogische Fachkräfte in Ausbildungsbetrieben einbeziehen, sofern vorhanden.
- ✓ Gemeinsame Fallbesprechungen und abgestimmte Unterstützungsstrategien etablieren.
- ✓ Unterstützungsangebote möglichst eng an den Lernorten verankern.



Wissenswert

Da die Finanzierung sozialpädagogischer Begleitung nicht originär Bestandteil der BAMF-Förderung der Azubi-Berufssprachkurse ist, kann es sinnvoll sein, bereits bestehende sozialpädagogische Fachkräfte bei Sprachkursträgern, Berufs(fach)schulen oder anderen Bildungseinrichtungen einzubinden und für die spezifischen Bedarfe neu zugewandelter Auszubildender weiter zu qualifizieren. Ist die sozialpädagogische Begleitung einmal etabliert und bei Auszubildenden, Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben als feste Ansprechstruktur bekannt, können bestehende Netzwerke effizient genutzt und Unterstützungsbedarfe schneller erkannt werden.

6) Verweisberatung professionell gestalten

- ✓ Regionale Unterstützungsangebote systematisch erfassen.
- ✓ Netzwerke mit Beratungsstellen, Behörden und psychosozialen Diensten aufbauen.
- ✓ Übergänge zu weiterführenden Hilfen aktiv begleiten.



Reflexionsfragen für die Praxis

Zur Überprüfung und Weiterentwicklung des eigenen Angebots an sozialpädagogischer Begleitung in der ausbildungsbegleitenden Sprachförderung können folgende Fragen hilfreich sein:

- Ist die sozialpädagogische Begleitung für die Auszubildenden leicht erreichbar?
- Sind die Rollen von Beratung, Kursorganisation und Kontrolle klar voneinander getrennt?
- Bestehen feste Kooperationsstrukturen mit Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben?
- Werden digitale Beratungsformate zielgerichtet eingesetzt?
- Verfügt die Fachkraft über ausreichende Zeitressourcen für Beziehungs- und Netzwerkarbeit?

- Werden bestehende Beratungs- und Unterstützungsangebote systematisch einbezogen?
- Wird die Begleitung von Auszubildenden, Lehrkräften und Betrieben als hilfreich wahrgenommen?

4.2 Implementierung hybrider Sprachförderung in der Praxis

4.2.1 Technische und organisatorische Voraussetzungen

Hybride Kursformate können die Zugänglichkeit ausbildungsbegleitender Sprachförderung deutlich erhöhen. Sie ermöglichen Auszubildenden die Teilnahme auch dann, wenn lange Anfahrtswege, wechselnde Arbeitszeiten oder andere organisatorische Hürden eine regelmäßige Präsenz erschweren. Die Erfahrungen aus Azubi-BSK PLUS zeigen jedoch, dass hybride Sprachförderung nur dann ihr Potenzial entfalten kann, wenn die notwendigen technischen und organisatorischen Voraussetzungen geschaffen werden. Diese bilden die Grundlage für eine gleichberechtigte Teilhabe aller Lernenden und einen störungsarmen Unterrichtsverlauf.

Eine verlässliche technische Infrastruktur schaffen: Damit hybride Unterrichtssettings funktionieren, benötigen sowohl Lehrkräfte als auch Teilnehmende eine zuverlässige technische Ausstattung. Hierzu gehören insbesondere eine stabile Internetverbindung, geeignete Endgeräte sowie eine datenschutzkonforme Videokonferenzlösung.

Im Unterrichtsraum sollte zudem sichergestellt werden, dass virtuell zugeschaltete Teilnehmende sichtbar und hörbar in das Unterrichtsgeschehen eingebunden werden können.

Bewährt haben sich hierfür große Bildschirme oder Projektionsflächen sowie eine Audio- und Kameratechnik, die eine unkomplizierte Kommunikation zwischen Präsenz- und Onlinegruppe ermöglicht.

Für Sprachkursträger mit regelmäßig stattfindenden Hybridformaten kann die Anschaffung spezieller Konferenztechnik, beispielsweise einer 360-Grad-Kamera, sinnvoll sein. Die Erfahrungen aus der Pilotierung zeigen jedoch, dass auch einfachere Lösungen aus Kamera, Mikrofon und Lautsprechersystem gute Ergebnisse ermöglichen, sofern eine ausreichende Bild- und Tonqualität gewährleistet ist.



Wissenswert

Die technische Ausstattung sollte sich am tatsächlichen Bedarf des Kursträgers orientieren. Nicht jeder hybride Kurs benötigt eine aufwendige Konferenztechnik. Häufig reicht eine solide Grundausstattung aus, um virtuelle Teilnehmende angemessen einzubinden.

Digitale Werkzeuge bewusst auswählen: Neben der Videokonferenzplattform kommen in hybriden Kursen häufig weitere digitale Anwendungen zum Einsatz. Diese können die Interaktion fördern, Lernprozesse unterstützen und die Beteiligung der Teilnehmenden erhöhen.

Bewährt haben sich:

- ✓ digitale Umfragen,
- ✓ Quiz- und Lernspiele,
- ✓ kollaborative Whiteboards,
- ✓ digitale Pinnwände,
- ✓ Vokabel- und Lernplattformen.

Entscheidend ist dabei weniger die Anzahl der eingesetzten Tools als deren didaktischer Mehrwert. Zusätzliche Anwendungen sollten nur eingeführt werden, wenn sie einen erkennbaren Beitrag zum Lernprozess leisten.

Organisatorische Rahmenbedingungen frühzeitig klären: Hybride Kursformate erfordern eine sorgfältige Vorbereitung und klare organisatorische Strukturen. Bereits vor Kursbeginn sollten datenschutzrechtliche Fragen geklärt sowie Zuständigkeiten und Kommunikationswege festgelegt werden.

Ebenso wichtig ist eine transparente Planung der Kursorganisation. Auszubildende, Lehrkräfte und Ausbildungsbetriebe sollten frühzeitig darüber informiert werden, wann Unterricht in Präsenz und wann eine digitale Teilnahme vorgesehen ist. Verbindliche Absprachen erleichtern die Planung für alle Beteiligten und tragen zur Verlässlichkeit des Angebots bei.

Darüber hinaus empfiehlt es sich, klare Regeln für die Teilnahme am hybriden Unterricht zu vereinbaren. Diese können beispielsweise die Nutzung von Kamera und Mikrofon, Kommunikationswege bei technischen Problemen oder die Beteiligung an Gruppenarbeitsphasen betreffen.



Wissenswert

Die organisatorische Unterstützung durch Berufsschulen und Ausbildungsbetriebe kann die Teilnahmebereitschaft der Auszubildenden deutlich erhöhen. Bewährt hat es sich, Azubi-Berufssprachkurse frühzeitig in die Stunden- und Einsatzplanung einzubeziehen, Teilnehmende gezielt freizustellen oder die Kurszeit als Arbeitszeit anzuerkennen. Wird die Teilnahme zugleich als verbindlicher Bestandteil der Ausbildung kommuniziert, steigt die regelmäßige Anwesenheit häufig spürbar.

Können Präsenztermine nicht umgesetzt werden, kann alternativ ein Raum in der Berufsschule oder im Ausbildungsbetrieb für die hybride Teilnahme bereitgestellt werden. Dadurch entfallen lange Anfahrtswege, während die Kursteilnahme weiterhin sichtbar unterstützt wird und für die Auszubildenden einen höheren Verbindlichkeitscharakter erhält.

Teilnehmende und Lehrkräfte vorbereiten: Hybride Kursformate setzen zusätzliche digitale Kompetenzen voraus. Um technische Hürden zu reduzieren, sollte vor Kursbeginn ausreichend Zeit für eine Einführung in die genutzten Systeme eingeplant werden.

Besonders bewährt hat sich ein gemeinsamer Onboarding-Termin, bei dem die Teilnehmenden ihre eigenen Endgeräte mitbringen und zentrale Funktionen gemeinsam ausprobieren. Auf diese Weise können technische Probleme frühzeitig erkannt und Unsicherheiten abgebaut werden.

Auch Lehrkräfte benötigen entsprechende Unterstützung. Neben der technischen Handhabung der eingesetzten Systeme sind insbesondere mediendidaktische Kompetenzen wichtig, um Präsenz- und Onlinegruppe gleichermaßen aktiv in den Unterricht einzubeziehen.



Wissenswert

Eine kostengünstige Möglichkeit besteht darin, Fortbildungen zur hybriden Kursdurchführung als Inhouse-Angebot durch bereits vorhandene Expert*innen oder Projektbeteiligte durchführen zu lassen. Besonders bewährt hat sich eine Aufteilung in technische und didaktische Schwerpunkte sowie eine Durchführung vor Beginn der Azubi-Berufssprachkurse.

Ausreichend Zeit für Vorbereitung und technische Tests einplanen: Hybrider Unterricht erfordert in der Regel einen höheren Vorbereitungsaufwand als reine Präsenzformate. Vor Beginn einer Unterrichtseinheit sollten deshalb ausreichend Zeitfenster für technische Überprüfungen vorgesehen werden.

Hierzu gehören:

- ✓ der Test der Internetverbindung,
- ✓ die Überprüfung von Kamera und Mikrofon,
- ✓ die Funktionsprüfung der Präsentations- und Konferenztechnik,
- ✓ die Bereitstellung digitaler Materialien.

Ebenso wichtig ist die Vorbereitung von Alternativlösungen für technische Störungen. Fällt ein System aus, sollte bereits im Vorfeld geklärt sein, wie der Unterricht dennoch fortgeführt werden kann.

Hybride Formate als organisatorische Gesamtaufgabe verstehen: Die Erfahrungen aus der Pilotierung verdeutlichen, dass erfolgreiche hybride Sprachförderung weit mehr ist als die Zuschaltung einzelner Teilnehmender über ein Videokonferenzsystem. Technische Ausstattung, Kursorganisation, Datenschutz, digitale Kompetenzen und Kommunikationsstrukturen müssen von Beginn an gemeinsam gedacht werden.

Werden diese Voraussetzungen berücksichtigt, können hybride Formate dazu beitragen, die Reichweite und Flexibilität der Azubi-Berufssprachkurse zu erhöhen und unterschiedliche Lebens- und Ausbildungssituationen der Teilnehmenden besser zu berücksichtigen. Gleichzeitig schaffen sie die Grundlage dafür, dass die didaktischen Potenziale hybrider Sprachförderung überhaupt genutzt werden können.

4.2.2 Hybriden Unterricht didaktisch gestalten

Die technische Ausstattung bildet die Grundlage hybrider Sprachförderung. Ob hybrider Unterricht jedoch tatsächlich gelingt, entscheidet sich vor allem durch seine didaktische Gestaltung. Lehrkräfte stehen vor der Aufgabe, Teilnehmende an unterschiedlichen Lernorten aktiv einzubinden, soziale Lernprozesse zu fördern und gleichzeitig den sprachlichen Kompetenzerwerb zu unterstützen. Die Erfahrungen aus Azubi-BSK PLUS zeigen, dass hybrider Unterricht besonders dann erfolgreich ist, wenn Präsenz- und Onlineteilnehmende von Beginn an als gemeinsame Lerngruppe gedacht werden.

Zwei Lernorte, eine Lerngruppe: Ein Grundsatz hybrider Sprachförderung, der sich im Projektverlauf herauskristallisiert hat, lautet: Es gibt nicht zwei getrennte Gruppen, sondern eine gemeinsame Lerngruppe an unterschiedlichen Lernorten.

Für die Unterrichtsplanung bedeutet dies, dass Präsenz- und Onlineteilnehmende gleichermaßen berücksichtigt werden sollten. Arbeitsaufträge, Diskussionen und Gruppenarbeiten sollten möglichst so gestaltet sein, dass alle Lernenden aktiv beteiligt werden können.

Empfehlungen für die Praxis:

- ✓ beide Gruppen regelmäßig direkt ansprechen,
- ✓ virtuelle Teilnehmende bewusst in Diskussionen einbeziehen,
- ✓ gemeinsame Arbeitsaufträge für Präsenz- und Onlinegruppe entwickeln,
- ✓ Ergebnisse gemeinsam präsentieren und reflektieren.



Wissenswert

Prüfen Sie bei jeder Unterrichtsphase, wie sich Präsenz- und Onlineteilnehmende aktiv beteiligen können. Virtuelle Teilnehmende sollten nicht lediglich zuschauen, sondern kontinuierlich eigene Aufgaben, Beiträge und Verantwortlichkeiten übernehmen.

Digitale Kompetenzen systematisch aufbauen: Nicht alle Auszubildenden verfügen über die gleichen digitalen Vorerfahrungen. Während einige Lernende digitale Werkzeuge selbstverständlich nutzen, benötigen andere zunächst Unterstützung bei grundlegenden Funktionen.

Um Überforderung zu vermeiden, sollten digitale Anwendungen schrittweise eingeführt werden. Besonders bewährt hat sich ein gemeinsames Onboarding zu Beginn des Kurses, in dem zentrale Funktionen gemeinsam ausprobiert und eingeübt werden.

Digitale Werkzeuge sollten immer einen erkennbaren Beitrag zum Lernprozess leisten und nicht um ihrer selbst willen eingesetzt werden.

Soziale Lernprozesse aktiv fördern: Berufssprachkurse dienen nicht ausschließlich dem Erwerb sprachlicher Kompetenzen. Sie schaffen zugleich Räume für Austausch, gegenseitige Unterstützung und soziale Vernetzung.

Im hybriden Unterricht entstehen diese sozialen Kontakte jedoch nicht automatisch. Lehrkräfte sollten deshalb gezielt Gelegenheiten schaffen, bei denen die Teilnehmenden miteinander ins Gespräch kommen und gemeinsam arbeiten können.

Besonders geeignet sind:

- ✓ Partner- und Gruppenarbeiten,
- ✓ Peer-Feedback,
- ✓ gemeinsame Präsentationen,
- ✓ Rollenspiele,
- ✓ die gemeinsame Erstellung von Lernprodukten wie Präsentationen oder Erklärvideos.

Auch informelle Gesprächsphasen können einen wichtigen Beitrag zum Gruppenzusammenhalt leisten. Kurze Austauschrunden zu Beginn oder Ende einer Unterrichtseinheit fördern das Kennenlernen und stärken die Lernatmosphäre.



Wissenswert

Planen Sie bewusst Zeit für sozialen Austausch ein. Gerade in hybriden Formaten trägt eine positive Gruppendynamik wesentlich zur Motivation und Beteiligung der Teilnehmenden bei.

Mit heterogenen Lernvoraussetzungen umgehen: Die Teilnehmenden von Azubi-Berufssprachkursen unterscheiden sich häufig deutlich hinsichtlich ihrer sprachlichen Kompetenzen, schulischen Erfahrungen, beruflichen Kenntnisse und digitalen Fähigkeiten.

Digitale Lernumgebungen eröffnen zusätzliche Möglichkeiten, auf diese Unterschiede einzugehen. Lernmaterialien können differenziert und Aufgaben flexibel angepasst werden.

Mögliche Ansätze:

- ✓ Aufgaben in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden,
- ✓ unterschiedliche Bearbeitungszeiten,
- ✓ alternative Zugänge zu Lerninhalten,
- ✓ QR-Codes zur Unterstützung bei der Aufgabenbewältigung,

Sprachkurs, Berufsschule und Betrieb miteinander verbinden: Hybride Sprachförderung entfaltet ihre größte Wirkung, wenn sie sich an den tatsächlichen Anforderungen des Ausbildungsalltags orientiert.

Lehrkräfte sollten daher möglichst eng mit Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben zusammenarbeiten (vgl. BAMF, 2023a). Dadurch können aktuelle Themen aus dem Unterricht, bevorstehende Prüfungen oder sprachliche Anforderungen aus dem Betrieb gezielt in den Sprachkurs integriert werden.

Kurzcheck für die Umsetzung:

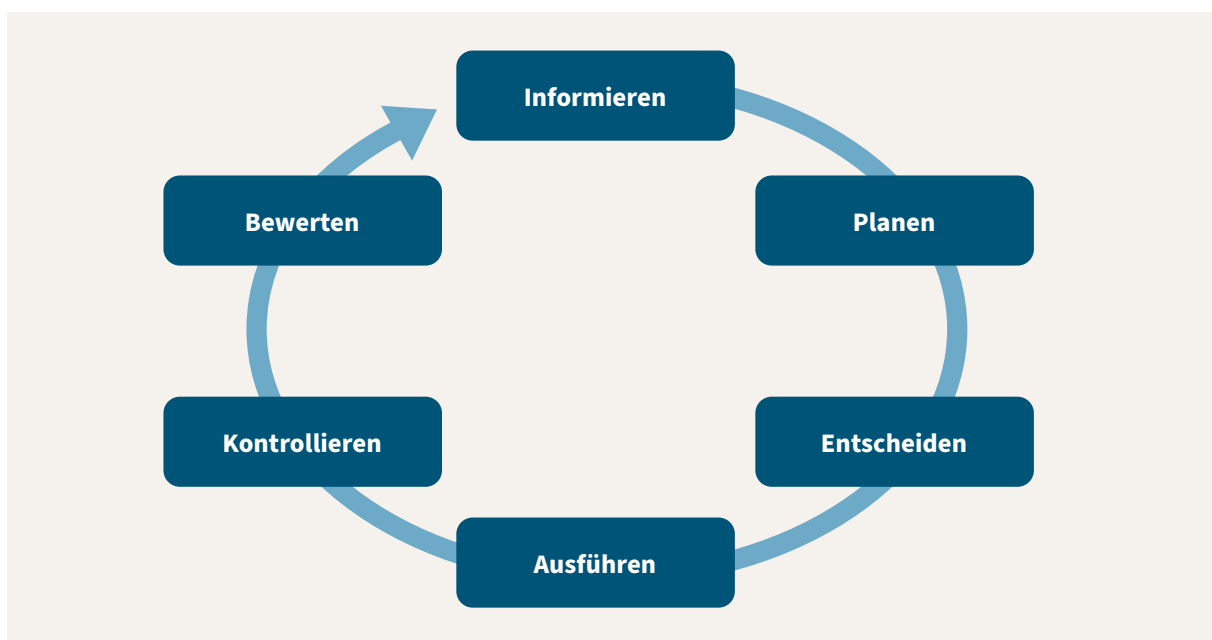
- ✓ die Nutzung authentischer Materialien aus Schule und Betrieb,
- ✓ die Orientierung an aktuellen Lernfeldern und Prüfungsthemen,
- ✓ der Austausch mit Berufsschullehrkräften,
- ✓ die Berücksichtigung beruflicher Handlungssituationen im Unterricht.

Je stärker die Teilnehmenden den unmittelbaren Nutzen der Sprachförderung für ihre Ausbildung erkennen, desto höher ist in der Regel ihre Motivation und Beteiligung.

Didaktische Prinzipien für hybride Sprachförderung

Die Erfahrungen aus Azubi-BSK PLUS legen nahe, hybride Sprachförderung nicht als Aneinanderreihung einzelner digitaler Methoden zu verstehen, sondern als didaktisch geplanten Lernprozess. Für die Unterrichtsgestaltung kann das in der beruflichen Bildung etablierte *Modell der vollständigen Handlung* (Nickolaus, 2019) eine hilfreiche Orientierung bieten.

Abb. 3: Die sechs Phasen des Modells der vollständigen Handlung (Nickolaus, 2019)



Das Modell beschreibt berufliche Lernprozesse als aufeinander aufbauende Handlungsphasen. Lernende informieren sich über eine Aufgabe, planen und entscheiden über ihr Vorgehen, führen die Handlung durch und reflektieren sowie bewerten anschließend ihre Ergebnisse. Ziel ist es, Lernende nicht nur fachlich und sprachlich zu qualifizieren, sondern sie zu selbstständigem beruflichen Handeln zu befähigen.

Gerade für hybride Lernsettings bietet das Modell einen geeigneten Rahmen, da es die Unterrichtsplanung systematisch strukturiert und Lehrkräfte dazu anregt, Beteiligungsmöglichkeiten für alle Teilnehmenden mitzudenken. Dabei sollten sämtliche Phasen sowohl aus Perspektive der Präsenz- als auch der Online-Teilnehmenden geplant werden.



Die vollständige Handlung im hybriden Unterricht

- 1. Informieren:** Die Lernenden erschließen sich die Aufgabenstellung und sammeln relevante Informationen.
Beispiel im hybriden Sprachunterricht: Gemeinsame Analyse eines Patient*innen- oder Verkaufsgesprächs oder einer Prüfungsaufgabe aus der Berufsschule.
- 2. Planen:** Die Lernenden entwickeln eine Vorgehensweise und bereiten die Bearbeitung vor.
Beispiel im hybriden Sprachunterricht: Gemeinsame Planung eines Rollenspiels in den jeweiligen Präsenz- und Onlinegruppen.
- 3. Entscheiden:** Lösungswege werden ausgewählt und begründet.
Beispiel im hybriden Sprachunterricht: Auswahl geeigneter Textbausteine für ein Aufklärungsgespräch mit Patient*innen oder ein Verkaufsgespräch mit Kund*innen.
- 4. Ausführen:** Die geplante Handlung wird umgesetzt.
Beispiel im hybriden Sprachunterricht: Durchführung eines Rollenspiels, Bearbeitung eines Arbeitsauftrags oder Erstellung eines digitalen Produkts für die gesamte Lerngruppe.
- 5. Kontrollieren:** Die Ergebnisse werden überprüft und mit dem Erwartungshorizont abgeglichen.
Beispiel im hybriden Sprachunterricht: Gegenseitiges Peer-Feedback zu sprachlichen und fachlichen Kriterien.
- 6. Bewerten und Reflektieren:** Die Lernenden reflektieren ihre Vorgehensweise und ihren Lernerfolg.
Beispiel im hybriden Sprachunterricht: Reflexionsgespräche, digitale Feedbackumfragen oder Lerntagebücher.



Wissenswert

Planen Sie jede Phase bewusst für beide Lernorte. Es sollte sich stets die Frage gestellt werden, wie Präsenz- und Online-Teilnehmende gleichermaßen informiert, beteiligt und aktiviert werden. So wird vermieden, dass die virtuelle Gruppe lediglich beobachtet, anstatt aktiv am Lernprozess mitzuwirken.

4.2.3 Erlebte Praxis – Wie Lehrkräfte hybriden Unterricht wahrnehmen

Die Pilotierung von Azubi-BSK PLUS: Erfolgreiche Ausbildung durch gezielte Sprachförderung hat gezeigt, dass hybride Kursformate in der ausbildungsbegleitenden Sprachförderung sowohl Chancen als auch Herausforderungen mit sich bringen. Die folgenden Erkenntnisse beruhen auf Austauschrunden und Reflexionsgesprächen mit den beteiligten Lehrkräften.

Digitale Teilnahme muss gelernt werden

„Digitale Teilhabe ist keine Selbstverständlichkeit, sondern eine Kompetenz, die aufgebaut und eingeübt werden muss.“ (O-Ton aus dem Reflexionsworkshop mit den Kurslehrkräften und -koordinationen)

Die aktive Beteiligung online zugeschalteter Auszubildender hängt stark von ihren bisherigen Erfahrungen mit digitalen Lernformaten ab. Teilnehmende, die bereits während der Schulzeit oder in früheren Bildungssettings Erfahrungen mit Online-Unterricht gesammelt haben, beteiligten sich häufig selbstverständlicher an virtuellen Unterrichtsphasen.

Auszubildende, für die digitale Unterrichtsformate neu waren, benötigten hingegen oftmals Zeit, um sich an die veränderten Kommunikationsformen zu gewöhnen und ausreichend Sicherheit zu entwickeln, um sich aktiv einzubringen.

Zwischen Flexibilität und Verbindlichkeit

„Hybride Kursformate können Zugangsbarrieren reduzieren. Sie ersetzen jedoch nicht die Notwendigkeit, Motivation und Verbindlichkeit aktiv zu fördern.“ (O-Ton aus dem Reflexionsworkshop mit den Kurslehrkräften und -koordinationen)

Die Lehrkräfte berichteten, dass die Möglichkeit der Online-Teilnahme von einigen Auszubildenden als weniger verbindlich wahrgenommen wird als die physische Anwesenheit im Kursraum. Dadurch kann die Hemmschwelle steigen, sich aktiv an Diskussionen oder Gruppenarbeiten zu beteiligen. Besonders deutlich zeigte sich dies im Kurs der zukünftigen Metzgereifachverkäufer*innen, in welchem größere Teile der Teilnehmenden regelmäßig virtuell zugeschaltet waren. Hier blieb die aktive Beteiligung teilweise hinter den Erwartungen zurück. Im Kurs der Pflegeausbildung hingegen war die Teilnahme insgesamt deutlich stabiler.

Motivation bleibt der entscheidende Faktor

„Wie können hybride Lernformate dazu beitragen, den Nutzen des Sprachkurses bei den Teilnehmenden sichtbar zu machen und die intrinsische Motivation der Auszubildenden zu stärken?“ (O-Ton aus dem Reflexionsworkshop mit den Kurslehrkräften und -koordinationen).

Die Erfahrungen der Lehrkräfte legen nahe, dass die Unterrichtsform allein nicht über die Beteiligung der Teilnehmenden entscheidet. Vielmehr erscheint die individuelle Motivation ein wesentlicher Einflussfaktor zu sein. Dabei zeigt sich ein differenziertes Bild:

- Motivierte Teilnehmende beteiligten sich sowohl online als auch in Präsenz aktiv.
- Gering motivierte Teilnehmende zeigen häufig unabhängig vom Format eine geringe Beteiligung.
- Die Online-Teilnahme kann bestehende Motivationsprobleme jedoch sichtbarer machen und unter Umständen verstärken.

Technik kann unterstützen, ersetzt aber keine Didaktik

„Gute Technik erleichtert hybriden Unterricht. Sie erhöht aber die Notwendigkeit, Motivation und zuverlässige Teilnahme aktiv zu fördern“. (O-Ton aus dem Reflexionsworkshop mit den Kurslehrkräften und -koordinationen).

Von den Lehrkräften wurde insbesondere die Nutzung einer 360-Grad-Videokonferenzkamera positiv hervorgehoben. Gleichzeitig berichten die Lehrkräfte von technischen Herausforderungen. Für Träger mit mehreren Hybridkursen oder einem hohen Anteil virtueller Teilnehmender kann die Anschaffung entsprechender Technik sinnvoll sein. Bei kleineren Kursen oder vereinzelt Online-Zuschaltungen reicht häufig eine kostengünstigere Ausstattung aus, bestehend aus Kamera, Stativ, Lautsprecher und Videokonferenzsoftware.

Tab. 2: Einblick in die wahrgenommenen Vor- und Nachteile im Kontext der hybriden Durchführung von Sprachkursen der Lehrkräfte am bfz München.

Wahrgenommene Vorteile	Wahrgenommene Herausforderungen
Wegfallen langer Anfahrtswege	Schwieriger zu erkennen, ob Teilnehmende tatsächlich aktiv mitarbeiten
Höhere Flexibilität für die Teilnehmenden	Geringe soziale Einbindung einzelner Teilnehmender
Höhere Vereinbarkeit mit Ausbildung, Sprachkurs und Privatleben	Höherer didaktischer und organisatorischer Aufwand
Möglichkeit kontinuierlicher Teilnahme bei Urlaub, Krankheit oder anderen Verpflichtungen	Gefahr passiver Teilnahme und geringen Lernerfolgs

Hybride Sprachförderung eröffnet neue Möglichkeiten der Flexibilisierung und Teilhabe. Ihr Erfolg hängt jedoch weniger von der Technik als von den Lernvoraussetzungen der Teilnehmenden, ihrer Motivation sowie einer didaktisch durchdachten Gestaltung ab. Besonders wirksam erscheinen hybride Formate dort, wo sie gezielt als Ergänzung und nicht als Ersatz persönlicher Lern- und Begegnungsräume eingesetzt werden.

4.2.4 Praxiswissen kompakt – darauf kommt es an

Hybride Kursformate können einen wichtigen Beitrag zur Flexibilisierung ausbildungsbegleitender Sprachförderung leisten. Insbesondere für Auszubildende mit längeren Anfahrtswegen, wechselnden Arbeitszeiten oder eingeschränkter Mobilität eröffnen sie zusätzliche Teilhabemöglichkeiten. Gleichzeitig verdeutlichen die Ergebnisse, dass hybride Formate höhere Anforderungen an Planung, Technik und Didaktik stellen als reine Präsenz- oder Onlineangebote.

1. Teilnehmende sorgfältig auf die hybride Lernumgebung vorbereiten

- ✓ Vor Kursbeginn ein verpflichtendes technisches Onboarding durchführen.
- ✓ Möglichst alle Auszubildenden in Präsenz zusammenbringen, um die verwendeten Endgeräte gemeinsam einzurichten.
- ✓ Funktionen wie Kamera, Mikrofon, Bildschirmfreigabe und Chat gemeinsam testen und einstellen.
- ✓ Unterschiede zwischen verschiedenen Betriebssystemen und Geräten berücksichtigen.



Wissenswert

Lassen Sie die Teilnehmenden ihre eigenen Endgeräte zum Onboarding-Termin mitbringen. Viele Probleme lassen sich direkt lösen, bevor sie den Unterricht beeinträchtigen.

2. Lehrkräfte gezielt qualifizieren

- ✓ Schulungen sowohl zur technischen Umsetzung als auch zur mediendidaktischen Gestaltung anbieten.
- ✓ Gemeinsame Standards für hybride Unterrichtssettings entwickeln.
- ✓ Erfahrungsaustausch zwischen Lehrkräften systematisch fördern.

3. Technik als Unterstützung, nicht als Selbstzweck nutzen

- ✓ Technische Ausstattung am tatsächlichen Bedarf ausrichten.
- ✓ Bei häufigen Hybridsettings die Anschaffung professioneller Konferenztechnik prüfen.
- ✓ Große Bildschirme oder Projektionen einsetzen, damit virtuelle Teilnehmende sichtbar bleiben.
- ✓ Vor jeder Unterrichtseinheit ausreichend Zeit für technische Tests einplanen.



Wissenswert

Schließen Sie Kamera, Bildschirm und weitere Peripheriegeräte bereits vor dem Hochfahren des Computers an. Dadurch werden Verbindungsprobleme häufig vermieden.

4. Klare Strukturen und Regeln schaffen

- ✓ Gesprächs- und Kommunikationsregeln gemeinsam mit der Kursgruppe vereinbaren.
- ✓ Zuständigkeiten und Erwartungen transparent machen.
- ✓ Präsenz- und Onlinegruppe gleichermaßen berücksichtigen.
- ✓ Störungen durch Nebengespräche oder technische Unterbrechungen aktiv minimieren.

5. Unterricht interaktiv gestalten

- ✓ Kooperative Lernformen einsetzen.
- ✓ Peer-Feedback ermöglichen.
- ✓ Digitale Tools gezielt zur Aktivierung nutzen.

6. Heterogenität gezielt berücksichtigen

- ✓ Digitale Medien zur Binnendifferenzierung nutzen.
- ✓ Unterschiedliche Sprachniveaus und Lernvoraussetzungen berücksichtigen.
- ✓ Neue Anwendungen schrittweise einführen.
- ✓ Überforderung durch zu viele digitale Werkzeuge vermeiden.

7. Soziale Interaktion fördern

- ✓ Gelegenheiten für informellen Austausch schaffen.
- ✓ Gruppenbildung und gegenseitige Unterstützung aktiv begleiten.
- ✓ Präsenz- und Onlinegruppe regelmäßig miteinander in Kontakt bringen.

8. Hybride Formate nur dort einsetzen, wo sie einen erkennbaren Mehrwert schaffen

- ✓ Vor Einführung hybrider Angebote die Rahmenbedingungen des Kurses analysieren.
- ✓ Infrastruktur an den Lernorten prüfen.
- ✓ Betriebliche Voraussetzungen berücksichtigen.
- ✓ Präsenz-, Hybrid- und Onlineformate situationsbezogen auswählen.



Reflexionsfragen für die Praxis

- Sind die technischen Voraussetzungen für eine hybride Kursdurchführung bei Träger, Betrieb und Teilnehmenden vorhanden?
- Wurden Lehrkräfte ausreichend auf hybride Unterrichtssettings vorbereitet?
- Werden virtuelle Teilnehmende aktiv in den Unterricht eingebunden?
- Unterstützen die eingesetzten digitalen Werkzeuge die Lernziele tatsächlich?
- Gibt es verbindliche Kommunikationsregeln für hybride Unterrichtssituationen?
- Fördern die eingesetzten Formate soziale Interaktion und Gruppenzusammenhalt?
- Bietet das hybride Format einen erkennbaren Mehrwert gegenüber einer reinen Präsenz- oder Onlinedurchführung?

4.3 Lernortkooperationen nachhaltig gestalten

4.3.1 Kooperation stärken, Ausbildungserfolg fördern – Erfahrungen aus der AG Sprachförderung und Ausbildungserfolg

Die Erfahrungen aus Azubi-BSK PLUS zeigen, dass eine strukturierte Lernortkooperation die Abstimmung zwischen Sprachkursträgern, Berufsschulen, Ausbildungsbetrieben und weiteren Akteuren deutlich verbessern kann. Insbesondere bei neu zugewanderten Auszubildenden, deren Ausbildungserfolg häufig von sprachlichen, sozialen, schulischen und betrieblichen Faktoren zugleich beeinflusst wird, bieten regelmäßige Austauschformate die Möglichkeit, Herausforderungen gemeinsam zu bearbeiten und Unterstützungsangebote besser aufeinander abzustimmen.

Im Rahmen des Modellprojekts wurde hierzu die *AG Sprachförderung und Ausbildungserfolg* eingerichtet. Die AG verstand sich nicht als zusätzliches Abstimmungsgremium, sondern als praxisorientierter Austauschraum für alle interessierten, am Ausbildungsprozess beteiligten Akteure.

Vom Informationsaustausch zur gemeinsamen Problemlösung: Ein zentraler Mehrwert der AG bestand darin, dass die Beteiligten über den reinen Informationsaustausch hinaus gemeinsame Lösungsansätze entwickeln konnten. Besonders gewinnbringend wurde die Zusammenarbeit wahrgenommen, wenn aus den Diskussionen konkrete Ergebnisse oder Produkte entstanden.

Dazu gehörten:

- ✓ der Austausch von Lehrplänen und Unterrichtsmaterialien zwischen Berufsschule und Sprachkursträgern
- ✓ die Abstimmung von Unterrichtsinhalten
- ✓ die gemeinsame Entwicklung von Unterstützungsstrategien für Auszubildende,
- ✓ die Organisation von Hospitationen,
- ✓ die Durchführung gemeinsamer Fortbildungsangebote,
- ✓ die Zusammenstellung von Verweismöglichkeiten und Anlaufstellen für neu zugewanderte Auszubildende.

Ein besonders gelungenes Beispiel war die Durchführung einer Fortbildung zum Thema kulturelle Diversität durch die sozialpädagogische Fachkraft des Sprachkursträgers an einer beteiligten Berufsschule. Das Angebot entstand unmittelbar aus dem Austausch innerhalb der AG und wurde von den Beteiligten als konkreter Mehrwert wahrgenommen.



Wissenswert

Lernortkooperation wird besonders dann als sinnvoll erlebt, wenn sie zu sichtbaren Ergebnissen führt. Es ist daher gewinnbringend, nicht nur Austausch über Herausforderungen, sondern auch gemeinsame Arbeit an Materialien, Konzepten oder Unterstützungsangeboten zu ermöglichen.

Regelmäßige Treffen schaffen Verbindlichkeit: Im Projektverlauf fanden insgesamt fünf Sitzungen innerhalb eines Ausbildungsjahres statt. Die Erfahrungen der Beteiligten zeigen, dass sich ein Rhythmus von etwa acht bis zehn Wochen als praktikabel erwiesen hat. Dieser Abstand ermöglicht es, aktuelle Entwicklungen aufzugreifen, ohne die beteiligten Akteure durch zu häufige Termine zusätzlich zu belasten.

Darüber hinaus erwies sich das konsequent digitale Format als hilfreich. Die entfallenden Anfahrtszeiten erleichterten die Teilnahme und ermöglichten die Einbindung von Akteuren unterschiedlicher Institutionen.



Wissenswert

Die Termine bereits zu Beginn der Zusammenarbeit für das gesamte Ausbildungsjahr zu planen, erhöht die Verbindlichkeit und erleichtert die Teilnahme für Berufsschulen, Ausbildungsbetriebe und weitere Partner.

Gemeinsames Verständnis von Ausbildungsrealitäten entwickeln: Ein wesentlicher Mehrwert der AG bestand darin, die Perspektiven der unterschiedlichen Lernorte zusammenzuführen. Die Beteiligten berichteten, dass viele Herausforderungen der Auszubildenden erst durch die gemeinsame Betrachtung verschiedener Sichtweisen vollumfänglich verständlich wurden.

Während Betriebe vor allem berufspraktische Anforderungen beobachten, nehmen Berufsschulen schulische Leistungen und Prüfungsanforderungen in den Blick. Sprachkursträger und sozialpädagogische Fachkräfte verfügen häufig über zusätzliche Informationen zu sprachlichen, sozialen oder persönlichen Belastungen.



Wissenswert

Im Rahmen der Austauschrunden entstand darüber hinaus der Wunsch, die Perspektive der Auszubildenden selbst stärker in die Arbeit der AG einzubeziehen. Mehrere Beteiligte regten an, Auszubildende punktuell zu ausgewählten Themen oder einzelnen AG-Terminen einzuladen, um ihre Erfahrungen, Bedarfe und Sichtweisen unmittelbar einzubringen. Die Idee wurde von den Beteiligten als vielversprechender Ansatz bewertet, um die Bedarfsorientierung der Lernortkooperation weiter zu stärken und die Perspektive der Zielgruppe stärker zu berücksichtigen.

Kohärenz zwischen Sprachkurs, Berufsschule und Betrieb stärken: Die beteiligten Sprachkursträger bewerteten insbesondere den Einblick in schulische Lehrpläne, Prüfungsanforderungen und aktuelle Unterrichtsinhalte als großen Gewinn. Dadurch konnten Inhalte der Berufssprachkurse gezielter an den Anforderungen der Ausbildung ausgerichtet werden.

Gleichzeitig profitieren auch die Berufsschulen von einem besseren Verständnis der Möglichkeiten und Grenzen ausbildungsbegleitender Sprachförderung. Aus den Erfahrungen der Pilotierung wird deutlich, dass Sprachförderung besonders wirksam ist, wenn sie nicht losgelöst von Schule und Betrieb stattfindet, sondern auf konkrete berufliche und schulische Anforderungen Bezug nimmt.

Darüber hinaus sieht das BAMF in seinem Konzept für die Azubi-Berufssprachkurse (BAMF, 2023a) ausdrücklich eine enge Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen Sprachkursträgern und Berufs(fach)schulen vor. Die *AG Sprachförderung und Ausbildungserfolg* kann hierfür einen geeigneten Rahmen bieten. Durch regelmäßige Treffen, dokumentierte Absprachen und den kontinuierlichen Austausch werden Kommunikationsstrukturen geschaffen, die eine nachhaltige Verankerung dieser Zusammenarbeit unterstützen. Gleichzeitig erweitert die AG die vorgesehene Kooperation um weitere Perspektiven, beispielsweise von Ausbildungsbetrieben, Kammern, Innungen oder sozialpädagogischen Fachkräften. Dadurch entsteht ein lernortübergreifendes Netzwerk, das die Abstimmung zwischen den Akteuren systematisch fördert.

Nachhaltige Netzwerke aufbauen: Ein weiterer Vorteil der AG besteht darin, dass die aufgebauten Kontakte und Kommunikationswege auch über die eigentliche Projektlaufzeit der Azubi-BSK PLUS genutzt werden können. Insbesondere digitale Formate ermöglichen eine Fortführung der Zusammenarbeit mit vergleichsweise geringem organisatorischem und ohne finanziellen Aufwand.

Gleichzeitig zeigt die Praxis, dass nachhaltige Lernortkooperation nicht von selbst entsteht. Unabhängig davon, ob eine AG neu aufgebaut oder bestehende Kooperationsstrukturen genutzt werden, benötigt sie eine koordinierende Instanz, die Termine organisiert, Themen sammelt, Protokolle erstellt, Informationen weitergibt und den Kontakt zwischen den beteiligten Akteuren aufrechterhält. Ebenso wichtig ist die Bereitschaft der Beteiligten, sich aktiv einzubringen, Themen vorzuschlagen und an gemeinsamen Lösungen mitzuwirken.



Wissenswert

Lernortkooperation lebt von Freiwilligkeit und Engagement. Regelmäßiger Austausch, gemeinsame Abstimmungen und der Aufbau tragfähiger Netzwerke benötigen Zeit und personelle Ressourcen. Fehlt die Bereitschaft, Verantwortung für die Koordination und aktive Mitgestaltung zu übernehmen, lassen sich Lernortkooperationen langfristig nur schwer aufrechterhalten. Umgekehrt zeigen die Erfahrungen aus Azubi-BSK PLUS, dass bereits wenige engagierte Akteure wichtige Impulse setzen und tragfähige Strukturen aufbauen können.

4.3.2 Die richtigen Akteure einbinden und Zusammenarbeit gestalten

Auszubildende lernen im dualen Ausbildungssystem an mindestens zwei Lernorten, im Ausbildungsbetrieb und in der Berufs(fach)schule. Im Kontext der ausbildungsbegleitenden Sprachförderung kommt mit den Azubi-Berufssprachkursen ein weiterer Lernort hinzu. Die Förderung sprachlicher Kompetenz verteilt sich damit auf mehrere Institutionen, die jeweils unterschiedliche Perspektiven, Aufgaben und Unterstützungsangebote einbringen. Diese Vielfalt eröffnet zahlreiche Lerngelegenheiten, erhöht jedoch gleichzeitig den Abstimmungsbedarf zwischen den beteiligten Akteuren. Damit Fachlernen, Sprachförderung und betriebliche Ausbildung ineinandergreifen können, ist eine systematische Zusammenarbeit erforderlich (Bamberger et al., 2026).

Die AG *Sprachförderung und Ausbildungserfolg* bietet hierfür einen geeigneten Rahmen. Sie orientiert sich am Ansatz der erweiterten Lernortkooperation (Dauser et al., 2021) und verfolgt das Ziel, die unterschiedlichen Perspektiven der Beteiligten zusammenzuführen und die gemeinsame Verantwortung für den Ausbildungserfolg sichtbar zu machen.

Tab. 3: Die drei zentralen Lernorte in der dualen Berufsausbildung und ihre Rolle in der AG Sprachförderung und Ausbildungserfolg.

Ausbildungsbetriebe	Berufs(fach)schulen	Sprachkursträger
Sie bringen die Perspektive der betrieblichen Praxis ein. Sie verfügen über Einblicke in die berufliche Handlungsfähigkeit der Auszubildenden, beobachten die Entwicklung im Arbeitsalltag und erkennen häufig frühzeitig Schwierigkeiten im Betrieb.	Sie verfügen über wichtige Informationen zu fachlichen Anforderungen, Lernständen und Prüfungsvorbereitung. Gleichzeitig können sie wertvolle Hinweise zu sprachlichen Herausforderungen im schulischen Kontext geben.	Sie verfügen über sprachdidaktisches Know-how und können sprachliche Unterstützungsbedarfe gezielt aufgreifen. Im Rahmen von Azubi-BSK PLUS erwies sich insbesondere die Verbindung von Kursorganisation und sozialpädagogischer Begleitung als wichtige Schnittstelle zwischen den beteiligten Lernorten.
Bewährt hat sich: • feste Ansprechpersonen für die Zusammenarbeit benennen • regelmäßige Teilnahme an Austauschformaten ermöglichen	Bewährt hat sich: • Austausch von Lehrplänen und Prüfungsanforderungen • frühzeitige Informationen über bestehende Leistungsnachweise	Bewährt hat sich: • regelmäßige Information aller Beteiligten über Lernschritte im Sprachkurs • Koordination von Austauschformaten

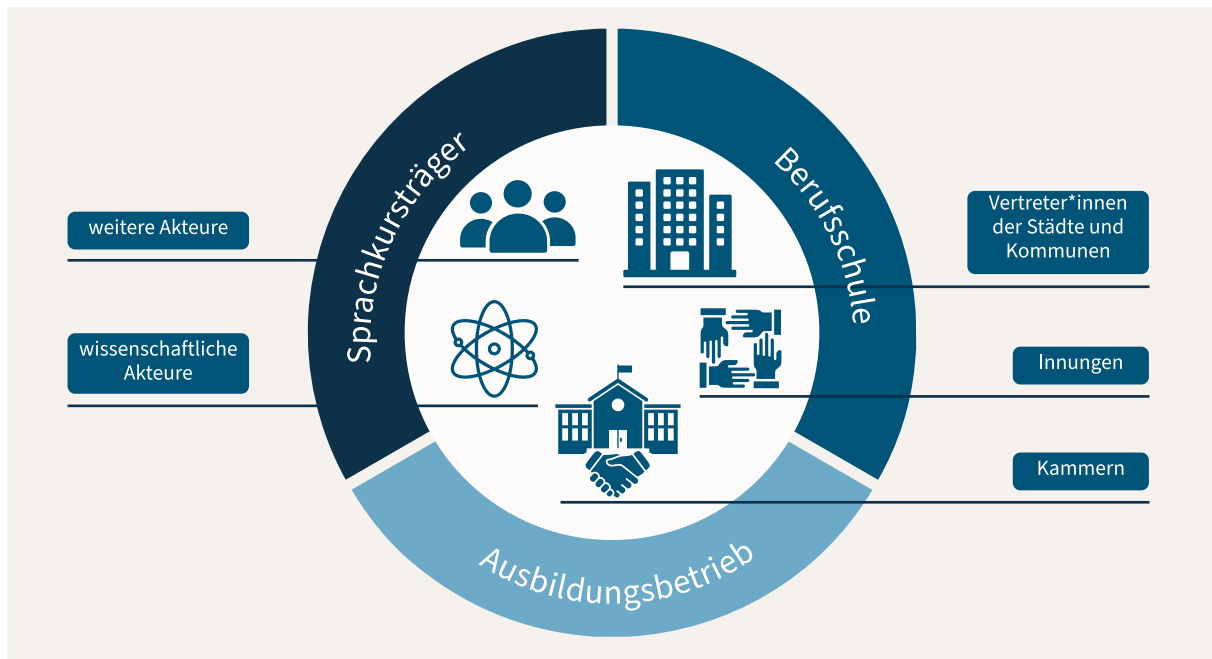
Die zentralen Akteure der Lernortkooperation: Im Kern der Zusammenarbeit stehen die drei unmittelbar an Ausbildung und Sprachförderung beteiligten Lernorte. Jeder dieser Akteure verfügt über spezifisches Wissen und kann wichtige Informationen zum Ausbildungsverlauf beitragen.

Weitere Netzwerkpartner gezielt einbinden: Nicht jede Lernortkooperation muss ausschließlich auf Sprachkursträger, Berufsschulen und Ausbildungsbetriebe beschränkt bleiben. Je nach regionalen Bedarfen können weitere Akteure sinnvoll eingebunden werden.

Mögliche Netzwerkpartner sind beispielsweise:

- Kammern und Innungen,
- Berufsberatung der Agentur für Arbeit,
- Integrations- und Beratungsdienste,
- kommunale Akteure,
- Träger der Berufsvorbereitung,
- wissenschaftliche Begleitungen.

Abb. 4: Die AG bringt Akteure der drei Lernorte Berufs(fach)schule, Ausbildungsbetrieb sowie weitere am Ausbildungsprozess beteiligte Akteure zusammen.



Die Erfahrungen aus Azubi-BSK PLUS zeigen insbesondere den Mehrwert der Zusammenarbeit mit Kammern und Innungen. Durch ihre engen Kontakte zu Betrieben, bei denen sich gezeigt hat, dass diese schwer für die AG zu gewinnen sind, erhalten sie frühzeitig Einblicke in betriebliche Bedarfe und können bei der Bekanntmachung der Azubi-Berufssprachkurse unterstützen.



Wissenswert

Es empfiehlt sich, nur diejenigen Akteure dauerhaft einzubinden, die einen konkreten Beitrag leisten können oder regelmäßig von den Ergebnissen profitieren. Eine zu große Gruppe kann Abstimmungsprozesse erschweren.

Die Zusammensetzung flexibel gestalten: Die Erfahrungen aus der Pilotierung zeigen, dass sich Azubi-Berufssprachkurse organisatorisch stark unterscheiden können.

Je nach Kurskonstellation können beispielsweise:

- ✓ mehrere Betriebe mit derselben Berufsschule,
- ✓ unterschiedliche Berufsschulen mit demselben Betrieb oder
- ✓ sowohl unterschiedliche Betriebe als auch unterschiedliche Berufsschulen beteiligt sein.

Eine fest vorgeschriebene Zusammensetzung der AG über unterschiedliche Regionen, Berufsgruppen oder Träger hinweg ist deshalb nicht sinnvoll. Stattdessen sollte die Auswahl der Beteiligten an den jeweiligen Kurs und an die regionalen Rahmenbedingungen angepasst werden.



Wissenswert

Vor dem Aufbau einer Lernortkooperation sollte die Frage gestellt werden, welche Akteure über Informationen oder Unterstützungsangebote verfügen, die für die konkrete Gruppe der neu zugewanderten Auszubildenden mit Sprachförderbedarf relevant sind.

Azubi-Berufssprachkurse sichtbar machen: Die Pilotierung hat gezeigt, dass viele beteiligte Akteure erstmals durch das Projekt mit den Azubi-Berufssprachkursen der DeuFöV in Berührung kamen. Dies deutet darauf hin, dass das Angebot vielerorts noch nicht ausreichend bekannt ist.

Für die Gewinnung neuer Teilnehmender und Kooperationspartner hat es sich bewährt:

- ✓ Informationsveranstaltungen durchzuführen,
- ✓ Ausbildungsmessen zu nutzen,
- ✓ bestehende Netzwerke von Kammern und Innungen einzubeziehen,
- ✓ Berufsschulen frühzeitig über das Angebot zu informieren.

4.3.3 Praxiswissen kompakt – darauf kommt es an

Damit die Zusammenarbeit zwischen Sprachkursträgern, Berufs(fach)schulen und Ausbildungsbetrieben nachhaltig gelingt, bedarf es jedoch verlässlicher Strukturen, klarer Zuständigkeiten und eines gemeinsamen Verständnisses von Ausbildungserfolg.

Die folgenden Handlungsempfehlungen leiten sich aus den Erfahrungen der Pilotierung sowie den Rückmeldungen der beteiligten AG-Akteure ab.

1. Eine zentrale Koordinationsstelle etablieren

- ✓ Eine Person oder Funktion als feste Koordinationsinstanz benennen. Dies muss nicht zwingend der Sprachkursträger sein.
- ✓ Organisation, Einladung und Dokumentation der AG-Treffen bündeln.
- ✓ Austauschformate kontinuierlich begleiten und weiterentwickeln.

2. Verbindliche Kommunikationsstrukturen schaffen

- ✓ Regelmäßige Treffen in festen Intervallen etablieren.
- ✓ Termine möglichst frühzeitig für das gesamte Ausbildungsjahr planen.
- ✓ Digitale Kommunikationswege nutzen.

3. Feste Ansprechpersonen benennen

- ✓ In jedem Ausbildungsbetrieb ist eine feste Kontaktperson bestimmt.
- ✓ Auch auf Seiten der Berufsschulen und Sprachkursträger klare Zuständigkeiten schaffen.
- ✓ Ansprechpartner*innen aktiv in die AG-Arbeit einbinden.
- ✓ Vertretungsregelungen festlegen.

4. Die AG in zwei Arbeitsbereiche gliedern

- ✓ Einen übergeordneten Teil für allgemeine Fragestellungen vorsehen.
- ✓ Einen separaten Teil für den Austausch zu konkreten Ausbildungssituationen einrichten.
- ✓ Datenschutz und Vertraulichkeit beachten.



Besonders bewährt hat sich die Zweiteilung der Sitzungen

Teil 1: Strategischer Austausch

- Informationen zu den Azubi-BSK
- Organisatorische Fragen
- Kursplanung
- Bedarfsfeststellung
- Kooperation zwischen den AG-Mitgliedern

Teil 2: Operativer Austausch

- Anonymisierte Fallbesprechungen
- Lernstandsentwicklungen
- Individuelle Unterstützungsbedarfe
- Gemeinsame Problemdiagnosen

5. Fachliche und didaktische Abstimmung fördern

- ✓ Lehrpläne, Unterrichtsmaterialien und Prüfungsanforderungen austauschen.
- ✓ Sprachförderung gezielt an schulischen und betrieblichen Anforderungen ausrichten.
- ✓ Sprachliche und fachliche Lernziele miteinander verzahnen.

6. Perspektivwechsel aktiv ermöglichen

- ✓ Wechselseitige Hospitationen organisieren.
- ✓ Fachkräfte anderer Lernorte zu Veranstaltungen einladen.

7. Kammern und Innungen aktiv einbinden

- ✓ Kammern und Innungen frühzeitig in die Netzwerkarbeit einbeziehen.
- ✓ Bestehende Kontakte zu Ausbildungsbetrieben nutzen.
- ✓ Informationen zu Azubi-BSK über vorhandene Netzwerke verbreiten.



Reflexionsfragen für die Praxis

- Gibt es eine zentrale Stelle, die die Lernortkooperation koordiniert?
- Sind feste Ansprechpartner*innen an allen beteiligten Lernorten benannt?
- Werden Informationen regelmäßig ausgetauscht?
- Kennen die Akteure die Anforderungen und Rahmenbedingungen der jeweils anderen Lernorte?
- Sind Kammern, Innungen oder weitere Netzwerkpartner sinnvoll eingebunden?
- Wird die Kooperation von den Beteiligten als entlastend und hilfreich wahrgenommen?

5 Weitere Erkenntnisse zur allgemeinen Umsetzung der Azubi-BSK

Die Erfahrungen aus Azubi-BSK PLUS zeigen, dass der Erfolg von Azubi-Berufssprachkursen nicht allein von der Qualität des Sprachunterrichts abhängt. Ebenso wichtig sind motivierte Teilnehmende, verlässliche Kooperationsstrukturen, eine frühzeitige Kursplanung und eine flexible Ausrichtung der Förderung an den tatsächlichen Bedarfen der Auszubildenden.

Die folgenden Erkenntnisse gehen über die drei erprobten Projektbausteine hinaus und bieten Anregungen für die Weiterentwicklung bestehender und zukünftiger Azubi-Berufssprachkurse.

Motivation als Grundlage für erfolgreiche Teilnahme: Unabhängig von ihrer jeweiligen Rolle betonten Lehrkräfte, sozialpädagogische Fachkräfte, Berufsschullehrkräfte, Kursträger und Ausbildungsbetriebe die besondere Bedeutung der Motivation der Auszubildenden.

Azubi-Berufssprachkurse finden parallel zu einer anspruchsvollen Ausbildung statt. Die Teilnehmenden müssen Anforderungen aus Betrieb, Berufsschule und Sprachkurs gleichzeitig bewältigen. Fehlt die aktive Beteiligung an einem dieser Lernorte, wirkt sich dies häufig auch auf die anderen Lernbereiche aus.

Motivation kann zwar durch Betriebe, Berufs(fach)schulen und Träger des Berufssprachkurses unterstützt und gefördert werden, setzt letztlich jedoch eine aktive Mitwirkung der Auszubildenden selbst voraus. Besonders nach dem Ende der Probezeit wurde bei einzelnen Teilnehmenden ein Rückgang der regelmäßigen Teilnahme beobachtet.



Wissenswert

Häufig stehen hinter sinkender Anwesenheit oder nachlassender Beteiligung Belastungen oder Motivationsprobleme, die durch frühzeitige Gespräche aufgegriffen werden können.

Frühzeitige Planung der Azubi-BSK: Im Unterschied zu regulären Berufssprachkursen oder anderen Sprach- und Integrationskursangeboten entstehen Azubi-Berufssprachkurse nicht durch individuelle Anmeldungen einzelner Teilnehmender. Voraussetzung ist vielmehr, dass Berufsschulen einen entsprechenden Bedarf erkennen und diesen an das BAMF melden.

Dieser Prozess benötigt Zeit. Insbesondere bei neuen Kooperationspartnern sollte die Planung bereits während des vorangehenden Ausbildungsjahres beginnen.



Wissenswert

Die Abstimmung mit Berufsschulen, Betrieben und dem BAMF sollte möglichst frühzeitig beginnen. So erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass Kurse bereits zum Ausbildungsstart und nicht erst mit einigen Monaten Verzug angeboten werden können.

Der erste Kursdurchlauf ist eine hohe Investition: Mehrere Beteiligte berichteten, dass insbesondere die Einführung eines ersten Azubi-Berufssprachkurses mit erhöhtem Abstimmungsaufwand verbunden ist. Seitens des Sprachkursträgers müssen neue Prozesse etabliert, Zuständigkeiten geklärt und erste Erfahrungen gesammelt werden.

Gleichzeitig zeigte sich, dass dieser Aufwand häufig nur in der Anfangsphase entsteht. Sobald Schulen, Betriebe und Sprachkursträger positive Erfahrungen mit einem ersten Kurs gesammelt haben, gestaltet sich die Einrichtung weiterer Kurse deutlich einfacher. Kommunikationswege sind dann bereits bekannt, Zuständigkeiten geklärt und die Akzeptanz des Angebots steigt.

Förderbedarfe realistisch einschätzen: Die Erfahrungen der Kurslehrkräfte zeigen, dass viele Auszubildende zu Beginn ihrer Ausbildung nicht über die Sprachkompetenzen verfügen, die im Ausbildungsalltag häufig vorausgesetzt werden.

Obwohl für viele Auszubildungsberufe Deutschkenntnisse auf dem Niveau B1 empfohlen werden, schätzten die Lehrkräfte das tatsächliche Sprachniveau vieler Teilnehmender eher im Bereich A2 ein. In der generalistischen Pflegeausbildung zeigt sich eine noch präkerere Situation. Für diesen Ausbildungsberuf wird meist ein Einstiegssprachniveau von B2 empfohlen. Die Pilotierung und die Erfahrung unterschiedlicher Sprachkursträger und anderer Ausbildungsakteure zeigt allerdings, dass auch in diesem Berufsfeld viele neu zugewanderte Auszubildende mit einem tatsächlichen Sprachniveau unterhalb von B1 einsteigen.

Bedarfsgerechte Kursgestaltung statt starrer Curricula: Die Pilotierung verdeutlicht, dass sich Azubi-Berufssprachkurse erheblich voneinander unterscheiden können. Je nach Ausbildungsberuf, Berufsschule und Zusammensetzung der Lerngruppe entstehen unterschiedliche sprachliche und organisatorische Anforderungen.

Bewährt hat sich deshalb eine flexible Kursgestaltung, die sich an den tatsächlichen Bedarfen der Auszubildenden orientiert.

Im Mittelpunkt standen:

- ✓ die Vorbereitung auf Leistungsnachweise,
- ✓ die Unterstützung bei Zwischen- und Abschlussprüfungen,
- ✓ fachsprachliche Anforderungen aus Berufsschule und Betrieb,
- ✓ kommunikative Herausforderungen im Ausbildungsalltag.



Wissenswert

Hospitationen, Lehrpläne und Prüfungsunterlagen der Berufsschulen liefern wertvolle Hinweise für die Unterrichtsplanung und erhöhen die Praxisnähe der Sprachförderung.

Die Zusammensetzung der Lerngruppe mitdenken: Die Erfahrungen aus der Pilotierung deuten darauf hin, dass die Zusammensetzung der Lerngruppe Einfluss auf Kommunikations- und Lernprozesse haben kann.

Insbesondere in international gemischten Gruppen wurde häufiger Deutsch als gemeinsame Verständigungssprache genutzt. In stärker homogenen Gruppen griffen Teilnehmende dagegen häufiger auf ihre gemeinsame Herkunftssprache zurück.

Diese Beobachtungen erlauben keine allgemeinen Aussagen über „gute“ oder „schlechte“ Gruppenzusammensetzungen. Sie verdeutlichen jedoch, dass sprachliche Lernprozesse auch durch gruppenspezifische Faktoren beeinflusst werden.

Für Lehrkräfte kann es daher hilfreich sein, Gruppenzusammensetzungen bei der Unterrichtsplanung mitzudenken und zusätzliche Kommunikationsanlässe auf Deutsch gezielt zu schaffen.

6 Impulse zur Weiterentwicklung von Berufssprachkursen für Auszubildende

Die in diesem Leitfaden dargestellten Erfahrungen und Empfehlungen verdeutlichen, dass ausbildungsbegleitende Sprachförderung einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung neu zugewanderter Auszubildender leisten kann. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse von Azubi-BSK PLUS, dass erfolgreiche Sprachförderung weit über die Vermittlung sprachlicher Kompetenzen hinausgeht. Sprachliche Herausforderungen treten im Ausbildungsalltag selten isoliert auf, sondern stehen häufig in engem Zusammenhang mit schulischen Anforderungen, betrieblichen Erwartungen sowie sozialen und persönlichen Belastungen. Entsprechend sind Unterstützungsangebote besonders dann wirksam, wenn sie diese Zusammenhänge berücksichtigen und die verschiedenen Lernorte sowie beteiligten Akteure gemeinsam in den Blick nehmen.

Die im Projekt *Azubi-BSK PLUS: Erfolgreiche Ausbildung durch gezielte Sprachförderung* erprobten Bausteine (1) sozialpädagogische Begleitung, (2) hybride Kursdurchführung und (3) erweiterte Lernortkooperation zeigen hierfür vielversprechende Ansatzpunkte auf. Gleichzeitig verdeutlichen die Erfahrungen, dass ihre Umsetzung nicht allein von guten Konzepten abhängt, sondern vor allem von den verfügbaren zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen sowie dem Engagement der beteiligten Akteure.

Ausblick zur Weiterentwicklung der Azubi-BSK-PLUS-Bausteine

Sozialpädagogische Begleitung: Die Erfahrungen aus Azubi-BSK PLUS bestätigen den hohen Unterstützungsbedarf vieler neu zugewanderter Auszubildender durch sozialpädagogische Begleitung. Sowohl die Vielzahl dokumentierter Beratungsanlässe als auch die Rückmeldungen von Lehrkräften, Betrieben und Berufsschulen verdeutlichen, dass sozialpädagogische Begleitung einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung von Ausbildungsverläufen leisten kann. Diese Einschätzung deckt sich mit den bisherigen Analysen und Praxiserfahrungen aus der Arbeit mit dieser und ähnlichen Zielgruppen, die regelmäßig auf die komplexen sprachlichen, sozialen, organisatorischen und psychosozialen Herausforderungen hinweisen (Abdallah-Steinkopff & Soyer, 2013; Baier et al., 2020; Reinke, 2022; Settlemeyer, 2022).

Eine qualitätsvolle Begleitung erfordert abhängig von Kursanzahl, Trägerstruktur und regionalen Rahmenbedingungen, erhebliche personelle, zeitliche und finanzielle Ressourcen. Umso wichtiger erscheint die Nutzung und der Ausbau bestehender Unterstützungsstrukturen. Sofern bereits funktionierende Angebote wie Schulsozialarbeit an Berufsschulen, Jugendmigrationsdienste oder regionale Beratungsstrukturen vorhanden sind, empfiehlt es sich, diese systematisch in die Unterstützungsarbeit einzubeziehen und verlässliche Verweisstrukturen aufzubauen. Auf diese Weise können Auszubildende niedrigschwellig an geeignete Unterstützungsangebote herangeführt werden, ohne dass parallel Strukturen aufgebaut werden müssen.

Hybride Kursdurchführung: Hybride Kursformate können die Zugänglichkeit der Azubi-Berufssprachkurse deutlich erhöhen. Insbesondere für Auszubildende, die aufgrund von Anfahrtswegen, Arbeitszeiten oder regionalen Gegebenheiten nicht regelmäßig an Präsenzkursen teilnehmen können, eröffnen sie zusätzliche Teilhabemöglichkeiten.

Darüber hinaus entspricht die Nutzung digitaler Werkzeuge zunehmend den Anforderungen einer digitalen Arbeitswelt. Digitale Kommunikation, Online-Zusammenarbeit und virtuelle Lernumgebungen gewinnen auch in vielen Ausbildungsberufen an Bedeutung. Hybride Kursformate können daher nicht nur sprachliche Kompetenzen fördern, sondern zugleich digitale Kompetenzen stärken.

Gleichzeitig wurden in der Pilotierung deutliche Grenzen hybrider Formate sichtbar. Eine besondere Herausforderung besteht darin, virtuelle Teilnahme nicht als unverbindliche Alternative zum Präsenzunterricht wahrnehmen zu lassen. Die Erfahrungen der Lehrkräfte deuten darauf hin, dass eine rein virtuelle Zuschaltung von einigen Teilnehmenden mit einer geringeren Beteiligung und sinkender Verbindlichkeit verbunden sein kann.

Für eine erfolgreiche Umsetzung bedarf es daher klarer Rahmenbedingungen und transparenter Absprachen zwischen Auszubildenden, Ausbildungsbetrieben, Berufsschulen und Sprachkursträgern. Hierzu gehört beispielsweise die frühzeitige Klärung, für welche Teilnehmenden eine Präsenzteilnahme vorgesehen oder aufgrund betrieblicher Freistellungen verpflichtend ist. Ebenso sollten verbindliche Regeln für die digitale Teilnahme festgelegt werden, etwa hinsichtlich der Nutzung von Kamera und Mikrofon oder der aktiven Beteiligung am Unterricht.

Darüber hinaus verdeutlicht das Projekt die Schlüsselrolle der Lehrkräfte. Hybrider Unterricht stellt sowohl technische als auch didaktische Anforderungen, die eine entsprechende Qualifizierung und Offenheit gegenüber neuen Unterrichtsformaten voraussetzen. Die Bereitschaft der Lehrkräfte, hybride Formate aktiv mitzugestalten, erweist sich damit als zentrale Voraussetzung für deren erfolgreiche Umsetzung.

Erweiterte Lernortkooperation: Die Erfahrungen aus der AG Sprachförderung und Ausbildungserfolg verdeutlichen, dass ausbildungsbegleitende Sprachförderung künftig noch stärker als gemeinsame Aufgabe aller an Ausbildung beteiligten Akteure verstanden werden sollte. Angesichts der steigenden Zahl neu zugewandeter Auszubildender, die oft nicht die Möglichkeit hatten, das deutsche Schulsystem über einen längeren Zeitraum zu durchlaufen (Arndt & Fritz, 2025; Statistisches Bundesamt, 2025), wird die Förderung berufsbezogener Sprachkompetenzen zunehmend zu einer gesamtgesellschaftlichen und bildungspolitischen Aufgabe.

Um Auszubildende erfolgreich zu begleiten und sprachliche, schulische sowie betriebliche Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen, bedarf es verlässlicher Kooperationsstrukturen zwischen Betrieben, Berufs(fach)schulen, Sprachkursträgern und weiteren Unterstützungsangeboten. Ebenso wichtig ist ein Überblick über regionale Beratungs- und Verweisstrukturen, damit Unterstützungsbedarfe frühzeitig erkannt und passende Hilfen vermittelt werden können.

Die Erfahrungen aus der Pilotierung zeigen jedoch auch, dass Lernortkooperation nicht von selbst entsteht. Sie benötigt Akteure, die bereit sind, Zeit und Ressourcen in die Netzwerkarbeit zu investieren. Termine müssen vorbereitet, Inhalte abgestimmt, Dokumentationen erstellt und Informationen weitergegeben werden. Ohne eine verbindliche Koordination

besteht die Gefahr, dass Kooperationen trotz grundsätzlich positiver Rückmeldungen langfristig nicht aufrechterhalten werden können.

Ein wiederkehrendes Bild aus den Austauschrunden war dabei, dass alle Beteiligten den Mehrwert der Zusammenarbeit betonten, gleichzeitig jedoch die Übernahme zusätzlicher Koordinationsaufgaben angesichts bestehender Belastungen als Herausforderung wahrnahmen. Die Verstetigung erfolgreicher Lernortkooperation wird daher maßgeblich davon abhängen, ob es gelingt, hierfür langfristig ausreichende Ressourcen und klare Zuständigkeiten bereitzustellen.

Perspektiven für die Weiterentwicklung von Azubi-BSK

Die Erfahrungen aus Azubi-BSK PLUS unterstreichen schließlich die Bedeutung einer konsequenten Orientierung an den Lebensrealitäten der Auszubildenden. Arbeitszeiten, Wohnsituation, Mobilität, finanzielle Belastungen, familiäre Verpflichtungen und individuelle Zukunftsperspektiven beeinflussen maßgeblich, ob Unterstützungsangebote wahrgenommen und erfolgreich genutzt werden können. Für die Weiterentwicklung der Azubi-Berufssprachkurse erscheint es daher unerlässlich, die Perspektiven der Auszubildenden selbst noch stärker einzubeziehen und ihre Erfahrungen systematisch zu erheben.

Gleichzeitig besteht weiterer Forschungs- und Entwicklungsbedarf, insbesondere mit Blick auf die Motivation und kontinuierliche Teilnahme der Auszubildenden, die langfristigen Wirkungen sozialpädagogischer Begleitung, die nachhaltige Verankerung von Lernortkooperationen sowie die Potenziale hybrider Lehr-Lern-Formate. Auch die Perspektive der Ausbildungsbetriebe verdient künftig stärkere Aufmerksamkeit, da sie eine zentrale Rolle für die erfolgreiche Integration und Qualifizierung neu zugewanderter Auszubildender spielen.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse des Modellprojekts, dass Sprachförderung ihr volles Potenzial erst dann entfalten kann, wenn sie als gemeinsame Aufgabe aller am Ausbildungsprozess beteiligten Akteure verstanden wird. Sprachliches Lernen findet nicht ausschließlich im Berufssprachkurs statt, sondern ebenso im Betrieb, in der Berufs(fach)schule und im Alltag der Auszubildenden. Die Weiterentwicklung von Azubi-Berufssprachkursen ist daher nicht allein eine sprachdidaktische Aufgabe, sondern ebenso eine Frage verlässlicher Unterstützungsstrukturen, wirksamer Kooperationen und einer gemeinsamen Verantwortung für Ausbildungserfolg. Die Erfahrungen aus Azubi-BSK PLUS zeigen, dass die hier eingesetzten Ansätze erfolgreich sind. Ihre Weiterentwicklung und Verstetigung bietet die Chance, die Ausbildungschancen neu zugewanderter Menschen nachhaltig zu verbessern und gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung zu leisten.

7 Literatur

- Abdallah-Steinkopff, B., & Soyer, J. (2013). Traumatisierte Flüchtlinge. Kultursensible Psychotherapie im politischen Spannungsfeld. In D. Mattheis (Hrsg.) *Traum(a) Migration. Aktuelle Konzepte zur Therapie traumatisierter Flüchtlinge und Folteropfer* (S. 136–166). Psychosozial-Verlag. <https://doi.org/10.30820/9783837966558-137>
- Arndt, F., & Fritz, O. (2025). Erfolgsrezept im Gastgewerbe: Nachwuchssicherung durch internationale Auszubildende (KOFA Kompakt Nr. 8/2025). Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (KOFA). https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/KOFA_kompakt_und_Studien/2025/KOFA-Kompakt-8_2025-Hotel-und-Gastgewerbe.pdf
- Bade, K. J., & Hiesserich, H.-G. (2007). *Nachholende Integrationspolitik und Gestaltungsperspektiven der Integrationspraxis*. V&R unipress.
- Baderschneider, A., Bonin, H., Boockmann, B., Caliendo, M., Fischer, A., Gensicke, M., Hecker, K., Hartmann, J., Isphording, I., Krause-Pilatus, A., Kugler, P., Mahlstedt, R., Pabst, C., Pfeiffer, I., & Sackmann, R. (2024). *Evaluation der berufsbezogenen Deutschsprachförderung nach § 45a AufenthG. Abschlussbericht* (Forschungsbericht Nr. 635). Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V.; Forschungsinstitut Betriebliche Bildung gGmbH; Kantar GmbH, Kantar Public Division; Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit GmbH; Evaluation Office. <https://bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb-635-evaluation-berufsbezogene-deutschsprachfoerderung-45a-aufenthg.pdf>
- Baier, A., Tissot, A., & Rother, N. (2020). *Fluchtspezifische Faktoren im Kontext des Deutscherwerbs bei Geflüchteten. Familienkonstellation, Gesundheitsstand und Wohnsituation* (BAMF-Kurzanalyse Ausgabe 04/2020; Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, S. 14). Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). [https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Kurzanalysen/kurzanalyse4-2020-fluchtspezifische-faktoren-deutscherwerb.pdf?__blob=publicationFile&v=4#:~:text=Nicht%20nur%20der%20Bildungsstand%2C%20sondern,Leopoldina%202018;%20BAfF%202019\).](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Kurzanalysen/kurzanalyse4-2020-fluchtspezifische-faktoren-deutscherwerb.pdf?__blob=publicationFile&v=4#:~:text=Nicht%20nur%20der%20Bildungsstand%2C%20sondern,Leopoldina%202018;%20BAfF%202019).)
- Bamberger, N.-M., Berges, L., & Hecker, K. (2026). Ausbildungsbegleitende Sprachförderung als gemeinsame Aufgabe. Konzeption und Begleitung einer Lernortkooperation. *Lernortkooperation. berufsbildung*, 80(2). <https://doi.org/10.3278/BB2602W007>
- BAMF. (2020, 30. März). *Bericht der sozialpädagogischen Betreuung*. <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Integration/Berufsbezsprachf-ESF-BAMF/BSK-Vordrucke-Formulare/bericht-sozialpaed-betreuung.html>
- BAMF. (2023a). *Konzeptgrundlage. Erweiterte Pilotierung für Berufssprachkurse für Auszubildende (Azubi-BSK)*. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Integration/Berufsbezsprachf-ESF-BAMF/BSK-Rundschreiben/2023/231121-traegerrundschreiben-10-23-anl-1.pdf>
- BAMF. (2023b, November). *Berufssprachkurse für Auszubildende. Ein Angebot zur Sprachförderung von und während der Ausbildung*. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Integration/Berufsbezsprachf-ESF-BAMF/flyer-azubi-kurse.pdf>
- BAMF. (2023c, November 23). *Berufssprachkurse für Auszubildende (Azubi-BSK). Ein ausbildungsbegleitendes Angebot zur Sprachförderung*. <https://www.bamf.de/DE/Themen/Integration/Zugewanderte-Teilnehmende/AzubiBSK/azubi-bsk-node.html>
- BAMF. (2026, Mai 6). *Anlage 1 – Umsetzungsrahmen zum Trägerrundschreiben Berufssprachkurse 10/6*. BAMF. <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Integration/Berufsbezsprachf-ESF-BAMF/BSK-Rundschreiben/2026/260506-traegerrundschreiben-10-26-anlage1.pdf>

- Brücker, H., Kosyakova, Y., & Schuß, E. (2020). *Fünf Jahre seit der Fluchtmigration 2015. Integration in Arbeitsmarkt und Bildungssystem macht weiter Fortschritte*. (IAB-Kurzbericht Nr. 4/2020; Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung). Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. <https://doku.iab.de/kurzber/2020/kb0420.pdf>
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales. (2026). *Impulspapier für eine Weiterentwicklung der Fachkräftestrategie der Bundesregierung* [Impulspapier]. Referat Ia1. <https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Fachkraeftestrategie/impulspapier-weiterentwicklung-fachkraeftestrategie.pdf>
- Dauser, D., Fischer, A., Lorenz, S., & Schley, T. (2021). *Digital und regional vernetzt: Ansätze zur Optimierung der Lernortkooperation in der beruflichen Bildung. Ein Leitfaden zum Online-Selbstcheck: LoK-DiBB Lernkooperation*. f-bb. <https://doi.org/10.3278/9783763970032>
- Deschermeier, P., & Schäfer, H. (2026). *Die Babyboomer erreichen das Rentenalter* (IW-Kurzbericht Nr. 39/2026). Institut der deutschen Wirtschaft e.V. <https://doi.org/10.67087/19.21237>
- Eberhard, V., & Schuß, E. (2021). *Chancen auf eine betriebliche Ausbildungsstelle von Geflüchteten und Personen mit und ohne Migrationshintergrund* [BIBB-Preprint]. Bundesinstitut für Berufsbildung (bibb).
- Efing, C. (2014). „Wenn man sich nicht sprachlich ausdrücken kann, kann man auch keine präziseren, qualifizierteren Arbeiten ausführen.“ – Stellenwert von und Anforderungen an kommunikative(n) Fähigkeiten von Auszubildenden. leseforum.ch. https://www.leseforum.ch/myuploaddata/files/2014_1_efing.pdf
- Nickolaus, R. (2019). *Didaktik – Modelle und Konzepte beruflicher Bildung. Orientierungsleistungen für die Praxis* (1. Aufl., Bd. 3). wbv. <https://www.wbv.de/shop/Didaktik-Modelle-und-Konzepte-beruflicher-Bildung-6008006w>
- Reinke, H. (2022). *Integrations- und Lernförderlichkeit von Übergangsmaßnahmen für neu Zugewanderte an der Schwelle von der Schule in den Beruf – Eine Untersuchung am Beispiel bayerischer Berufsintegrationsklassen* [Otto-Friedrich-Universität Bamberg]. <https://fis.uni-bamberg.de/server/api/core/bitstreams/446c68e6-6eef-4d95-ac42-baad1914cc18/content>
- Roche, J., & Hochleitner, T. (2020). *Berufliche Integration durch Sprache* (Berichte zur Beruflichen Bildung, S. 264). Bundesinstitut für Berufsbildung (bibb). <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/16467>
- Roche, J., & Terrasi-Haufe, E. (2019). Sprachkompetenzen fördern an beruflichen Schulen – Unterrichtsgestaltung im Spannungsfeld der Förderung sprachlicher Basiskompetenzen und Berufssprache. In *Heterogenität in der beruflichen Bildung: Im Spannungsfeld von Erziehung, Förderung und Fachausbildung* (Bd. 26, S. 167–179). wbv.
- Settelmeyer, A. (2022). Sprachkompetenz: Integration in Ausbildung und Beruf. In *Integration Geflüchteter in Ausbildung und Beruf. Chancen für Geflüchtete und Herausforderungen für das Bildungssystem* (1. Aufl., S. 62–74). Bundesinstitut für Berufsbildung (bibb). https://datapool-bibb.bibb.de/pdfs/Integration_Gefluechteter_Ausbildung_Beruf.pdf
- Statistisches Bundesamt. (2025, 28. August). *1,0 % weniger neue Ausbildungsverträge in der dualen Berufsausbildung im Jahr 2024* [Pressemitteilung Nr. 314]. destatis.de. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2025/08/PD25_314_212.html
- Teufele, L. (2025). Berufsbezogener Deutschunterricht im Spannungsfeld zwischen Language Gatekeeping und Arbeitsmarktintegration ohne Sprachkenntnisse. In *Deutsch als Fremdsprache – Mehrsprachigkeit, Fachkommunikation, Digitalisierung und Kultur. Internationale Nachwuchstagung 2024 an der Technischen Universität Berlin*. (S. 75–90). J.B. Metzler.
- Widera, C., & Settelmeier, A. (2021). Umgang mit Sprache in der betrieblichen Ausbildung. Ist das Ausbildungspersonal sprachbewusst und wodurch wird sprachbewusstes Handeln angeregt? In *Der Betrieb als Sprachlernort*. (S. 137–425).

Autorinnen

Nora-Marliese Bamberger ist Bildungswissenschaftlerin (M. Ed.) und arbeitet seit 2025 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gGmbH.

Im Rahmen des Projektes *Azubi-BSK PLUS: Erfolgreiche Ausbildung durch gezielte Sprachförderung* beschäftigt sie sich mit den Themen der ausbildungsbegleitenden Sprachförderung sowie der Beratung und Unterstützung von neu Zugewanderten im Kontext Ausbildung, Arbeitsmarktintegration und dem Übergang zwischen Schule und Berufstätigkeit.

Kontakt: nora-marliese.bamberger@f-bb.de

Lea Berges ist studierte Erziehungs- und Sozialwissenschaftlerin (Master of Arts) und seit 2016 am Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gGmbH tätig. Dort beschäftigt sie sich schwerpunktmäßig mit dem Zugang von Migrant*innen zu beruflicher Weiterbildung und Beschäftigung, der Anerkennung im Ausland erworbener Qualifikationen sowie dem berufsbezogenen Spracherwerb.

Kontakt: lea.berges@f-bb.de

Dr. Kristin Hecker arbeitet als Projektgruppenleiterin am Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gGmbH. Sie beschäftigt sich mit wissenschaftlicher Forschung, Begleitung und Evaluation in zentralen Zukunftsfeldern der beruflichen Bildung. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt, Übergänge von Schule in den Beruf sowie Migration und Arbeitswelt. Dabei geht es u.a. um Fragestellungen zu beruflichen Zukunftskompetenzen, welche Weiterbildungen es dafür braucht oder zu strukturellen Rahmenbedingungen, die Zugänge zu Bildung und Arbeitsmarkt verbessern.

Kontakt: kristin.hecker@f-bb.de

Sprachkompetenzen sind eine zentrale Voraussetzung für Ausbildungserfolg, berufliche Handlungskompetenz und nachhaltige Arbeitsmarktintegration. Der Leitfaden stellt die Ergebnisse des Modellprojekts Azubi-BSK PLUS vor, das die Azubi-Berufssprachkurse des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) um drei Bausteine ergänzt: sozialpädagogische Begleitung, hybride Lernformate und eine systematische Lernortkooperation. Auf Grundlage der wissenschaftlichen Begleitung der Pilotierung werden Erfahrungen, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren der Umsetzung analysiert.

Die Ergebnisse zeigen, dass Sprachförderung besonders wirksam ist, wenn sie eng mit den Anforderungen von Betrieb, Berufsschule und Lebenswelt der Auszubildenden verknüpft wird. Der Leitfaden bietet praxisnahe Handlungsempfehlungen für Sprachkurssträger, Berufsschulen, Ausbildungsbetriebe und weitere Akteure. Ziel ist es, die Ausbildungschancen neu zugewanderter Auszubildender zu verbessern, Ausbildungsverläufe zu stabilisieren und eine nachhaltige Integration in Ausbildung und Beschäftigung zu unterstützen.